Nr. 70 — Halle (Saale), Mittwoch den 26. März 1913 — 24. Jahrg.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis monatl. 60 Pf. frei ins Haus, durch die Post vierteljährlich 1.80 Mark ohne Bestellgeld.

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), wöchentlich 10 Pfennig.

Schriftleitung: Harz 49/43. Fernsprecher 888 Sprechstunde: werktags von 12—1 Uhr mittags.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Anzeigengebühr beträgt für die 6gespaltene Nonpareillezeile od. deren Raum 20 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 Pf., Anzeigen unter dem Textteil die Zeile 75 Pf.

Anzeigen für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags 9½ Uhr in der Geschäftsstelle aufgegeben sein.

Hauptgeschäftsstelle: Harz 49/43. Fernsprecher 1047 Geöffnet: werktags ununterbrochen von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Volkswohlzerrüttung durch den Militarismus.

Mit bleiernem Druck lastet der Militarismus auf unserm Volke; wie ein fressendes Geschwür zehrt dieser Moloch an den Säften unseres Staatskörpers. Werden die neuesten militaristischen Ansprüche befriedigt, werden künftig an die 140 000 Mann mehr unter den Waffen gehalten, als bisher, wird für den dadurch bedingten Aufwand an einmaligen Ausgaben eine Milliarde, an jährlichen Mehrausgaben 200 Millionen Mark mehr aufgebracht, so muß das lähmend einwirken auf unser gesamtes Wirtschaftsleben. Die Produktionskraft des Volkes wird gemindert um die Leistungsfähigkeit jener 140 000 in blühendster Lebenskraft stehender junger Männer, und die Steuerkraft des Volkes erleidet eine Einbuße, wie auch die eine Milliarde sofortigen „Opfers" und die 200 Millionen Mark jährlicher Steuern aufgebracht werden mögen.

Selbstverständlich wird unsere Partei, sollte es ihr nicht gelingen, in letzter Stunde noch die ungeheuerliche Mehreinstellung von Soldaten und die daraus resultierende Mehrbelastung überhaupt abzuwehren, alles aufbieten müssen, um die Steuerlasten den tragfähigen Schultern aufzubürden. Der macht sich aber einer argen Täuschung schuldig, der da behauptet, wenn nur die vermögenden Klassen für die einmalige und was immerhin noch recht unwahrscheinlich ist, auch ausschließlich für die laufenden Mehrkosten aufkommen müßten, daß dann die ganze Mehrrüstung das Proletariat eigentlich blutwenig angehe.

Zunächst sind es in ganz überwiegender Mehrzahl Proletarier, die zur Ableistung der Militärpflicht in den bunten Rock gesteckt werden, unter den mehreinzustellenden Rekruten genau so gut wie unter den bisherigen Mannschaften. Weit über hunderttausend Arbeitsjahre gehen also dem Proletariat künftig verloren, die es zu seinem bessern wirtschaftlichen Fortkommen und zu seiner bessern technischen Ausbildung hätte verwenden können. Ferner muß aber diese Mehreinstellung von Soldaten noch eine andere unerwünschte Wirkung haben. Es könnte ja auf den ersten Blick so scheinen, als ob die Entziehung so vieler Arbeitskräfte vom Arbeitsmarkt eine günstige Wirkung auf die Steigerung der Arbeitslöhne haben müßte. Das könnte aber, wenn überhaupt, doch nur ganz vorübergehend der Fall sein, so lange wir noch unter der Andauer einer wirtschaftlichen Depression zu leiden haben, während welcher Zeit ein ungewöhnlich hoher Prozentsatz an Arbeitslosen auf Beschäftigung lauert. In den Zeiten des normalen Geschäftsganges würde das Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt indes sofort dadurch auch wieder auf den normalen Fuß kommen, daß die Unternehmer schleunigst aus dem Ausland so viel Arbeitskraft mehr herbeischaffen, als ihnen durch die Mehreinstellung von reichsangehörigen Arbeitern bei der Armee aus dem Arbeitsverhältnis fortgenommen wurden.

Die Vermehrung des stehenden Heeres um 140 000 Mann kann also nur ganz vorübergehend die Entlastung der Reservearmee der Arbeitslosen um die gleiche Zahl bewirken; auf die Dauer läuft sie hinaus auf die Vermehrung der fremdbürtigen Arbeiter in Deutschland um annähernd die gleiche Zahl. Bei der Mehreinführung solcher fremdbürtiger Arbeiter muß aber zu immer rückständigeren Schichten gegriffen werden. Denn auch in den bisher uns mit Arbeitskräften versorgenden Nachbarländern nimmt die Industrialisierung von Jahr zu Jahr zu. Der heimische Arbeitsmarkt absorbiert auch dort mehr und mehr die tüchtigsten Arbeitskräfte. Weiter abliegende Gebiete, wo der eindringende Kapitalismus durch Zerstörung der Kleinbetriebe Arbeitskräfte frei macht, kommen also in immer höherem Maße für uns als Rekrutierungsgebiet der Hilfskräfte in Betracht. Ehe diese Leute aber im wirtschaftlich vorgeschritteneren Deutschland für bessere Leistungen geschult und zur Vertretung ihrer Klasseninteressen gebracht werden, darüber geht bekanntlich eine geraume Zeit hin. Und völlig so organisationsfähig und organisationsgewillt wie die deutschen Arbeiter werden sie bekanntlich nie. Das hindert die starke Fluktuation der fremdbürtigen Arbeiter. Sollte unter ihnen aber ein Organisations- und Klassenkampfbedürfnis dennoch erwachen, so sorgt schon der Vater Staat dafür, daß alle solche Gelüste im Keim erstickt werden, indem er schleunigst die „Aufwiegler" als „lästige Ausländer" ausweist. Er erntet dafür den Segen der Unternehmer, denen so die Unbequemlichkeit an Lohnkämpfen ihrer fremdbürtigen Arbeiter nach Möglichkeit erspart bleibt. Sie können dann diese ungeschulten und unorganisierten Leute nach wie vor als Lohndrücker gegen die reichsdeutschen Arbeiter verwenden.

Wie stark jetzt schon der Einschuß dieser fremdbürtigen Arbeiter in Deutschland ist und wie neuerdings gerade aus ferner abliegenden Gebieten das Menschenmaterial geliefert wird, das mögen hier einige statistische Zahlen über die fremdbürtigen Wanderarbeiter in Deutschland beweisen. Es wurden zusammen nach Deutschland vermittelt im Jahre 1911:

Männliche und weibliche Wanderarbeiter

	landwirtschaftliche	industrielle
Deutsch-Russen	1 125	188
Russische Polen	49 798	1 058
Galizische Polen	22 054	1 645
Ungarn	5 196	54
Tschechen	91	61
Ruthenen	25 687	5 669
Sonstige	2 267	2 663
zusammen	106 218	11 338

Der besseren Uebersicht wegen sind hier die männlichen und weiblichen Wanderarbeiter zusammengezogen. Es mag aber hervorgehoben werden, daß bei den landwirtschaftlichen Wanderarbeitern das weibliche Element nahezu gleich stark ist wie das männliche (55 535 Männer und 50 683 Frauen), während es bei den industriellen Wanderarbeitern völlig zurücktritt (11 010 Männer und 328 Frauen).

Hier interessiert uns noch besonders, daß der Zugang aus industriell höher entwickelten Gegenden völlig im Schwinden begriffen ist. So liefern die unmittelbar Deutschland benachbarten Tschechen nur 91 landwirtschaftliche und trotz ihrer starken industriellen Entwicklung auch nur 61 industrielle Wanderarbeiter, während die weiter ab wohnende, aber fast rein landwirtschaftliche ruthenische Bevölkerung uns nicht weniger als 25 687 landwirtschaftliche und sogar bereits 5669 industrielle Wanderarbeiter, also merkwürdigerweise genau die Hälfte aller in Deutschland beschäftigten industriellen Wanderarbeiter stellt. Die Italiener dagegen verschwinden heute schon unter den „sonstigen" Wanderarbeitern. Außer den Wanderarbeitern kommen auch ausländische Arbeiter nach Deutschland, die hier seßhaft werden. Erhöht die Vermehrung des Heeres in Deutschland den Bedarf an fremden Arbeitern, so muß sich das natürlich auch durch Verstärkung der Zahl der hier seßhaft werdenden Fremdbürtigen bemerkbar machen.

Eine der unmittelbarsten Wirkungen der geplanten Rüstungsverstärkung würde also die Vermehrung des fremden Elements in Deutschland werden, für unsere Patrioten, die nicht genug nach Rüstungen schreien können, zweifellos eine sonderbare Ueberraschung. Sie werden sich aber bald damit trösten, daß ja diese fremden Arbeiter billiger sind und deshalb den Patrioten die Ausbeutung der einheimischen Arbeiter erleichtern.

Aber auch noch in anderer Richtung wird die Rüstungserhöhung ungünstig einwirken auf das Volksganze. Selbst dann, wenn das einmalige „Milliardenopfer" ausschließlich von den Wohlhabenden und sogar die dauernde Mehrausgabe nicht durch neue Konsumsteuern aufgebracht wird, muß das Proletariat doch die Nachwirkung gleichfalls zu spüren bekommen. Jeder Unternehmer sucht naturgemäß alle Lasten, die seinem Betrieb und ihm selbst als Kapitalist aufgebürdet werden, ganz oder teilweise auf andere Schultern abzuwälzen, entweder auf die Konsumenten oder auf seine Arbeiter, meist auf beide. Das gelingt immerhin nur in beschränktem Maße. Doch wird sich das dem Arbeiter insofern fühlbar machen, als er eine günstige Konjunktur zur Steigerung der Arbeitslöhne infolge des Gegendrucks, zu dem die Unternehmer durch die Steuererhöhung angetrieben werden, weniger gründlich oder gar nicht ausnutzen kann.

Eben so schlimm ist dann noch, daß jede Steuerschröpfung zu unproduktiven Zwecken die spätere Verwendung dieser Summen zu produktiven oder Kulturzwecken naturgemäß verhindert. Dann wird es heißen: Dazu haben wir kein Geld mehr! Haben wir nicht eben erst ungeheure Opfer für Ehre und Ansehen des Vaterlandes gebracht?

Eine ungemischte Freude kann der Proletarier also auch an der gerechtesten Steuer nicht haben. Wie die Heeresvermehrung auch gedeichselt werden mag, so wird immer das Volkswohl zerrütten. Wir müssen sie daher bekämpfen in allen ihren Verzweigungen.

Dem Frieden nahe?

Die Friedensvermittlung der Mächte

hat jetzt insofern nun endlich einen kleinen Erfolg zu verzeichnen, als den Balkanstaaten neue Friedensvorschläge überreicht worden sind, die jedenfalls auch als Grundlage für neue Friedensverhandlungen Annahme finden dürften. Die Großmächte sind der Ansicht, daß

die Grundlagen der Verhandlungen

folgende sein müssen: „Erstens: Die Grenze des Ottomanischen Reiches in Europa wird von Enos ausgehen, dem Laufe der Maritza, sodann dem des Ergenesflusses folgen und in Midia enden. Sämtlich westlich dieser Linie gelegenen Gebiete werden von der Türkei den verbündeten Staaten abgetreten werden, mit Ausnahme Albaniens, dessen staatsrechtliches Verhältnis und dessen Abgrenzung von den Mächten geregelt wird. Zweitens: Die Frage der ägäischen Inseln wird von den Mächten geregelt. Drittens: Die Türkei wird sich des Anspruchs auf Kreta vollständig begeben. Viertens: Die Mächte können sich dem Verlangen nach einer Kriegsentschädigung nicht günstig zeigen, werden aber den Verbündeten gestatten, an den Verhandlungen der internationalen Kommission in Paris teilzunehmen, behufs billiger Festsetzung des Anteils an der ottomanischen Staatsschuld und an den finanziellen Lasten der Gebiete, die ihnen zugesprochen werden. Die Türkei wird eingeladen werden, an den Arbeiten der Kommission teilzunehmen. Die Großmächte erklären gleichzeitig, daß von Annahme dieser Grundlagen an die Feindseligkeiten aufhören müssen."

Sofia, 25. März. Ueber die Antwort auf die neue Friedensbasis der Großmächte wird zwischen den Verbündeten verhandelt. Man hofft, in drei Tagen eine Verständigung zu erzielen. Wie verlautet, wollen die Verbündeten den Vorschlag der Großmächte als Basis für die Friedensverhandlungen annehmen. Sie hoffen jedoch, noch einige Bedingungen zu ihren Gunsten ändern zu können.

Konstantinopel, 25. März. Der Ministerrat berät über die Antwort, welche den Mächten erteilt werden soll. Die Pforte soll entschlossen sein, die Linie Midia-Enos anzunehmen, unter der Bedingung, daß Lüle Burgas der Türkei verbleibe. Außerdem verlange sie religiöse Privilegien für Adrianopel.

Die türkische Presse beginnt die öffentliche Meinung auf den Frieden vorzubereiten. Der Tanin, der bis vorgestern für die Fortsetzung des Krieges bis zum äußersten eingetreten war, sagt jetzt, nicht die Pforte, sondern die Armee müsse sich über die Annahme äußern und erklären, ob es möglich sei, den Krieg mit der Aussicht fortzusetzen, Adrianopel und den Rest der europäischen Türkei zu retten. Wenn die Armee von der Notwendigkeit des Friedensschlusses überzeugt sei, dann würde die Pforte die Einzelheiten erörtern. Der Ikdam meint, da die Mächte die Pforte bereits vorher sondiert hätten, dürfe man die festgesetzten Bedingungen nicht als unannehmbar betrachten. Der Friede stehe vor der Tür.

Der österreichisch-montenegrinische Konflikt

hat durch das Nachgeben Montenegros viel von seiner Schärfe verloren, wenngleich er auch noch nicht endgültig erledigt ist. Wie in Wien an amtlicher Stelle mitgeteilt wird, ist die Antwort der montenegrinischen Regierung bezüglich des Falles der Skodra jetzt eingetroffen. Von Cetinje ist telegraphisch Befehl nach San Giovanni di Medua gegeben worden, daß dort eine Untersuchung der Vorgänge betr. die Skodra eingeleitet werde. Gleichzeitig hat die montenegrinische Regierung erklärt, alles tun zu wollen, um Oesterreich-Ungarn die Schiffahrt zu erleichtern. — Oesterreich-Ungarn besteht auf strenger Bestrafung der an der Vergewaltigung der Skodra schuldigen Personen.

Bezüglich der Stadt Skutari verlangt Oesterreich-Ungarn in dem bereits gemeldeten Schritt die Gewährung des Abzugs der Zivilbevölkerung und im Zusammenhang damit die Einstellung der Beschießung von Skutari. In Triest wird von Oesterreich-Ungarn ein Schiff mit Lebensmitteln, Bekleidungsgegenständen, Decken, Zelten und allen anderen zum Leben Notwendigen bereit gehalten, um der ausziehenden Bevölkerung von Skutari im gegebenen Moment sogleich Hilfe zu bringen.

Mit Bezug auf die Ermordung des Paters Palitsch und die gewaltsamen Konvertierungen wurde Montenegro mitgeteilt, daß der österreichisch-ungarische Vizekonsul in Prizrend in Begleitung des Erzbischofs von Uesküb demnächst in Djakowa eintreffen werde, um an Ort und Stelle die Untersuchung zu führen. Ferner verlangt Oesterreich-Ungarn von Montenegro die Wiederherstellung des religiösen Statusquo in den in Frage kommenden Gebieten.

Cettinje, 24. März. Offiziell wird mitgeteilt, daß Oesterreich-Ungarn gestern vormittag um 11 Uhr eine Note überreichen ließ, in der Montenegro ersucht wird, die militärischen Operationen vor Skutari einzustellen, bis alle Zivilpersonen die belagerte Stadt verlassen hätten.

Rom, 24. März. Ein amtlicher Bericht über die Situation bei Skutari konstatiert, daß die Montenegriner fortgesetzt gegen das Völkerrecht verstoßen. Sie haben sogar Parlamentäre, welche die Berichte der Konsuln an ihre Regierungen senden sollten, erschossen. Auch wurde das Bombardement lediglich auf die Stadt und nicht auf die Festung gerichtet. Bei der Durchlassung handelt es sich nach Berichten der Konsuln im ganzen um 200 Personen, aber trotzdem weigert sich der montenegrinische Kommandierende auf das entschiedenste.

Die albanische Frage und die Mächte.

London, 24. März. Wie das Reutersche Bureau erfährt, sind sich die Mächte über die Grenze Albaniens von Djakowa bis zum Ochrida-See „einig". Unter den Orten, über die ein Einverständnis erzielt worden ist, befinden sich Skutari und Djakowa. Eine offizielle Erklärung darüber steht unmittelbar bevor und wird wahrscheinlich morgen erfolgen. Die Verbündeten werden eine Kollektivnote der Mächte über dieses Ergebnis erhalten. Damit sind zwei der heikelsten Punkte geregelt und da den Verbündeten deutlich erklärt werden wird, daß Europa diese Frage erledigt hat, wird es nicht mehr nötig sein, die militärischen Operationen fortzusetzen, deren Ergebnis doch an der Entscheidung der Mächte nichts mehr ändern würde. Die Botschafter werden sodann die südlichen Grenzen Albaniens erörtern, für die bei Italien und Oesterreich besondere Gesichtspunkte bestehen. Obgleich die Verhandlungen hierüber langwierig sein können, besteht doch kein Grund, Schwierigkeiten zu fürchten. (!)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219130326-12/fragment/page=0001

Türkischer Sieg an der Tschataldschalinie.

Konstantinopel, 24. März. Die türkischen Truppen erbeuteten am Sonnabend morgen einen Militärtransport der Bulgaren, bestehend aus zwanzig Waggons mit Lebensmitteln und Munition. Der Korrespondent des Matin sagt, daß ein türkischer Offizier, welcher in der Schlacht von Kadiköi verwundet wurde, ihm mitgeteilt habe, daß die Schlacht von drei Uhr morgens bis neun Uhr abends angedauert habe; er könne nur den vollständigen Sieg der Türken bestätigen. Die Bulgaren haben Kadiköj, ehe sie es verließen, vollständig niedergebrannt. Viele Bulgaren wurden gefangen genommen. Der türkische Befehlshaber an der Tschataldschalinie Silivri-Senekli-Isternia teilt mit, daß die Bulgaren während der letzten Schlacht einen solchen Mut bewiesen haben, daß sie, nachdem ihre Munition ausgegangen war, die anstürmenden Türken mit Steinwürfen empfingen.

Politische Uebersicht.

Halle (Saale), den 25. März 1913.

Meldungen über die Steuerpläne.

Die Tägliche Rundschau will erfahren haben, daß der Bundesrat in bezug auf die einmalige Vermögensabgabe einen einheitlichen Satz von 5 für das Tausend endgültig beschlossen habe. Die Staffelung sei „aus bestimmten Gründen" fallen gelassen worden. Diesem Steuersatze sei ein erfaßbares Vermögensobjekt von 200 Milliarden zugrunde gelegt, so daß die notwendige Milliarde aus der einmaligen Vermögensabgabe bei einem Steuersatze von 5 Mk. für je tausend Mark dem Reichsfiskus zufließen dürfte.

Von anderer Seite wird die Meldung verbreitet, daß im Reichsschatzamt Monopolvorlagen in Bearbeitung seien, und zwar handle es sich um ein Zündholz-, ein Spiritus- und ein Zigaretten-Monopol.

Eine weitere Meldung besagt: Dem Bundesrate soll der Entwurf eines Gesetzes über Besteuerung nicht physischer Personen (offene Gesellschaften, Aktien-Gesellschaften, G. m. b. H. usw.) vorliegen, und zwar will man sich am Dienstag darüber schlüssig werden, ob man die bestehenden Gesellschaftssteuern der Bundesstaaten dem Reiche übertragen soll, oder eine gesonderte Reichssteuer einführt.

Wir registrieren diese angeblichen Steuerpläne lediglich: die nächsten Tage werden ja bald Klarheit bringen.

*

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bemerkt zu den Beratungen der Militärvorlagen im Bundesrat:

In der abgelaufenen Woche haben die zuständigen Bundesratsausschüsse die Wehrvorlage erledigt und die Beratung der Vorlagen zu deren Deckung so rasch gefördert, daß ihr Abschluß unmittelbar bevorsteht. Daß die Wehrvorlage mit erfreulicher Einmütigkeit angenommen werden würde, konnte von vornherein nicht zweifelhaft sein. Aber auch in der schwierigen Frage der Kostendeckung ist über die Erhebung eines einmaligen außerordentlichen Beitrages vom Vermögen zur Bestreitung der einmaligen Ausgaben volles Einverständnis erzielt worden, und das gleiche darf für die Deckung der laufenden Ausgaben nach dem Gang der bisherigen Verhandlungen mit Sicherheit angenommen werden.

Die „laufenden" neuen Steuern für die große Volksmasse sind also auf dem laufenden — die Herrschaften, die sie nicht zahlen, sind schon darüber einig.

So will ich, so befehle ich!

Aus Anlaß des neuesten famosen Vorschlags über die — debattelose Bewilligung der neuen Militärvorlage durch den deutschen Reichstag belehrt das englische konservative Blatt Daily Mail seine Leser über deutsche Verfassungszustände wie folgt:

„Der Vorschlag soll von den „höchsten Kreisen" herrühren und wird von einem deutschen Blatte als ein „Pronunziamiento gegen den Reichstag" bezeichnet. Das heißt sicherlich, den Reichstag zu ernst nehmen und die deutsche Verfassung als ein echtes parlamentarisches System betrachten. In Wirklichkeit ist der Reichstag nicht viel mächtiger als irgend einer unserer vorstädtischen Debattierklubs. Er kann schwätzen, aber darüber hinaus kann er nicht viel tun. Er kann ein Ministerium nicht entlassen, weil es in Deutschland ein (vom Parlamente präsentiertes) Ministerium nicht gibt. Er kann die Politik weder kontrollieren noch initiieren. Der Kanzler braucht seinen Wünschen nicht zu gehorchen und kann ihn jederzeit mit Erlaubnis des Bundesrats, d. h. des Oberhauses, auflösen. Er kann die ihm vorgelegten Gesetzentwürfe nur kritisieren oder amendieren, und wenn er sie amendiert, dann ist es keineswegs sicher, daß man von seinen Amendements Kenntnis nehmen wird. Ob diese Pseudo-Vertretungskörperschaft das neue Militärgesetz mit offenen oder mit verschlossenen Augen schluckt, ist dannach ohne wesentliche Bedeutung. Wenn es in allen Einzelheiten erläutert würde und der Reichstag es dann ablehnte, würde er dann aller Wahrscheinlichkeit nach sich der „höheren Macht" beugen müssen. Das einzige Ergebnis des von den höchsten Kreisen vorgeschlagenen Blankowechsel-Vorgangs wird sein, allen Deutschen die Tatsache klar zu machen, die im Auslande bereits überall bekannt ist: daß Deutschland bis auf den Namen von einer militärischen Autokratie regiert wird, und daß es noch immer in genau demselben Stadium verfassungsrechtlicher Entwicklung steckt, daß England in den Tagen der Tudors durchgemacht hat. In dieser Hinsicht lebt Deutschland noch immer im 16. Jahrhundert. Seine militärische Autokratie verwendet freilich nicht die summarischen Methoden Heinrichs VII. oder Heinrichs VIII., die mit Widersprenstigen kurzen Prozeß zu machen pflegten. Der Kaiser schickt seine Kritiker nicht nach dem Tower Hill (dem ehemaligen Londoner Richtplatz). Aber das ist nur deshalb so, weil er seinen Willen ohne Hilfe des Henkers oder der Richtstätte durchsetzen kann. Ist sein Wahlspruch nicht „Sic volo, sic jubeo, regis suprema voluntas" (So will ich, so befehle ich; Königswille ist der höchste).

Man könnte sich über diesen köstlichen Kommentar des englischen Blattes lustig machen — wenn nicht so viel Wahres in ihm enthalten wäre!

Die Schuldigen des Königsmordes.

Für die Behauptung der Scharfmacherpresse, daß der Attentäter von Saloniki „Sozialist" sei, fehlt bisher jeder Beweis, wohl aber ist nach den amtlichen Meldungen sicher, daß der Attentäter geisteskrank ist. Trotzdem bringt es die Kreuz-Zeitung, der schon Bismarck ihre verleumderische Tätigkeit attestiert hat, fertig, die Sozialdemokratie für den Vorfall verantwortlich zu machen und erneut ein Ausnahmegesetz gegen die deutsche Sozialdemokratie anzuregen. Das ehrenwerte Blatt führt aus:

Was hier sichtbar zum ersten Male im Balkanstaat geschah, wer will mit Sicherheit sagen, ob es sich nicht in einem anderen Staate wiederholen kann? Geistig minder entwickelte und dabei leidenschaftliche Menschen gibt es allerorten. Es kommt eben nicht so sehr darauf an, was die Sozialdemokratie als Parteiwillen verkündet, als darauf, wie ihre anführenden, verhetzenden Lehren wirken. Der griechische Königsmord hat seine typische Bedeutung, eine Bedeutung, die auch uns Deutsche, die wir uns in unserer Mitte der zahlreichsten und radikalsten Sozialdemokratie erfreuen, recht sehr angeht ... Es gibt nicht nur eine Geisteszerrüttung des Einzelnen. Es gibt auch Erkrankungen des Volksgeistes, die förmliche Wahnsinnsausbrüche im Gefolge haben. Die Geschichte kennt Beispiele.

Sehr richtig! Man kann diese „Erkrankungen des Volksgeistes" am besten an den konservativen Junkern beobachten, die von Wahnsinnsausbrüchen befallen werden, wenn sie beispielsweise zum Unterhalt des Reiches Steuern bezahlen sollen!

Im übrigen ist nicht zu bestreiten, daß der griechische Königsmörder von seiner Umgebung angesteckt worden ist. Wer so viel Blutvergießen und so verbrecherischen Massenmord täglich vor Augen sieht, wie es der Balkankrieg mit sich bringt, der wird bald den Wert der Menschenleben — sofern er keine gefestigte Natur ist — nicht mehr allzu hoch einschätzen. Insofern sind gerade die Gewalthaber, die den Krieg herbeiführen helfen, die Mitschuldigen an der Züchtung von Königsmördern. Die Sozialdemokratie verabscheut nicht nur den Mord zu politischen Zwecken, sondern jedes Blutvergießen überhaupt. Sie ist auch hier Vertreterin der höheren Menschheitskultur

Deutsches Reich.

— **Organisierter Bettel für die Veteranen.** Der neugegründete „Reichsverband für die Unterstützung deutscher Veteranen" erläßt als seine erste Arbeit einen Aufruf zur Unterstützung der bedürftigen Veteranen. Unsagbar schmachvoll ist's fürs Deutsche Reich, das seine Veteranen dem Bettelsack überantwortet.

— **Das militärische System blamiert sich — das Volk zahlt die Zeche!** Dem Gouverneur von Straßburg, General von Egloffstein, ist der nachgesuchte Abschied bewilligt worden. Der General ist auf das bekannte gefälschte Kaisertelegramm, das die Alarmierung der Straßburger Garnison anordnete, hereingefallen. Diese Pensionierung ist wieder einmal für das militärische System recht bezeichnend. Der General hat das Telegramm nicht auf seine Richtigkeit geprüft, sonst wäre diese Köpenickiade vermieden worden. Anstatt diesen Mann nun auf einen Posten zu stellen, wo ihm so etwas nicht wieder passieren könnte, wird der kerngesunde Offizier pensioniert, und für diesen Unachtsamkeit und Leichtgläubigkeit wird nun das deutsche Volk damit bestraft, daß es ihm jährlich 10 000 Mark Pension bezahlen muß!

Gleichzeitig ist der General v. Deimling als kommandierender General nach Straßburg versetzt worden. Hoffentlich hat man dem General den strikten Befehl erteilt, in Straßburg keine Reden zu schmettern, sonst könnte das Volk bald dazu verurteilt werden, noch einem zweiten gesunden Manne Pension zu zahlen.

— **Sozialdemokratische Bildungsarbeit.** Die Kölnische Volkszeitung, das bekannte Zentrumsorgan, läßt sich in der Polemik mit der Oppersdorff-Gruppe ein wertvolles Geständnis entschlüpfen. Eines der Blätter jener Gruppe hatte bemängelt, daß die Kölner katholischen Arbeitervereine gemeinsam mit den „interkonfessionellen" Gewerkschaften Volksbildungsabende veranstalteten. Darauf schreibt die Kölnische Volkszeitung in ihrer Nummer 242 vom 20. März:

Der Schreiber dieser Sätze hat gar keine Ahnung davon, daß es sich hier um eine Veranstaltung handelt, den Bestrebungen der Sozialdemokratie, die ihrerseits die allgemeine Bildung der Arbeiter eifrig fördert, ein Gegengewicht zu bieten und für die katholischen und die in den christlichen Gewerkschaften organisierten Arbeiter auf diesem Gebiete etwas Aehnliches zu leisten.

Hier haben wir zunächst eine für die sozialdemokratischen Bildungsbestrebungen rühmliche Anerkennung aus gegnerischer Feder, zugleich aber das unverblümte Eingeständnis, daß die Klerikalen nicht deshalb in Volksbildung (sie ist allerdings danach!) machen, weil sie diese fördern wollen, sondern daß unsere Bildungsarbeit sie dazu gezwungen hat.

— **Für die Ehre des „Hinausgeschmissenen".** Der Elbinger Landwirtschaftliche Lokalverein nimmt sich erneut der Ehre seines von Wilhelm II. so bloßgestellten Mitgliedes, des Pächters Sohst in Cadinen, an. Der Verein wendet sich gegen einen Artikel eines Herrn Skirl und sagt:

„Der Artikel behandelt in seinen Ausführungen hauptsächlich die wirtschaftlichen Verhältnisse Cadinens, der springende Punkt aber für uns war von Anfang an die Kränkung eines achtbaren Mannes vor der breiteften Oeffentlichkeit, die, wir geben Herrn Skirl zu, unabsichtlich von einer Stelle aus fiel, gegen die Herr Sohst sich nicht wehren konnte. Daß aber durch solche Worte ein Mann an den Rand des Ruins gebracht wird, sowohl was die Achtung seiner Mitmenschen als auch was seine Gesundheit anbetrifft, darüber geht der Schreiber des Aufsatzes kaltlächelnd hinweg mit den Worten:

53] **Die Getreidebörse.** (Nachdr. verboten)

Eine Geschichte aus Chikago von Frank Norris.

„Ich sage Ihnen, Sam," erwiderte Jadwin, „das, was noch an Weizen da ist, wird außer Landes gehen — und zwar schnell. Verschiedene von diesen Baissiers werden sich bald tüchtig tummeln müssen."

„Crookes und Genossen," bemerkte Landry, „scheinen mir aber ziemlich fest darauf zu vertrauen, daß der Marktpreis fallen wird. Ich weiß sicher, daß Sie heute morgen ohne Deckung verkauft haben."

„Die Idee!" rief Jadwin ungläubig, „die Idee, jetzt ohne Deckung zu verkaufen, angesichts dieses argentinischen Zusammenbruchs und all dieser Bullennachrichten aus Europa!"

„Ja, es wurde viel ohne Deckung verkauft," sagte Gretry mit Nachdruck, „sehr viel!"

Jadwin mochte sich noch so sehr dagegen wehren, der Widerhall des Dröhnens und Brausens der Börse drang zu jeder Tages- und Nachtstunde an sein Ohr. Der Mahlstrom dort am Fuße der La-Salle-Straße drehte größere und reißendere Strudel als seit Jahren. Donnernd, in dampfendem Wirbel sandte er seine tobenden Wasser hinaus ins weite Land, von Ozean zu Ozean, um den Weizen in seine Fluten zu reißen, ihn zu verschlingen und die Beute in den riesigen Pulswellen seiner Gezeiten wieder auszuspeien. Und er, Jadwin, der jeden Wirbel kannte, der auch das leiseste Kräuseln vorherzusagen vermochte, fehlte bei alledem. Untätig, die Hände im Schoße, brachte er seine Zeit hin, während das Getöse der Weizenbörse von Tag zu Tag lauter wurde, und während Leute von engem Verstande und beschränktem Fassungsvermögen eigensinnig und verblendet ihre Augen vor dem Anschwellen der Fluten schlossen und die günstige Gelegenheit versäumten, die er mit so großem, mit so ungeheuerm Erfolge wahrzunehmen verstanden hätte! Jenes gewaltige Ereignis, dessen Herannahen er schon so lange gefühlt hatte, war noch nicht in seiner ganzen Tragweite eingetreten. Die große Tatsache, das große Endergebnis, das aus all diesem Aufruhr hervorgehen sollte, hatte sich noch nicht herausgestellt. Wollte es sich denn nicht eher zeigen, als bis die allgewaltige, alles wagende Hand des Meisters den Hebel des Schleusentores ergriffen hatte, das die tobenden Fluten der Börse ausstaute? Er wußte es nicht. War jetzt der Augenblick für einen Führer gekommen?

Deutete diese tiefgehende Beunruhigung auf eine Revolution, die nach ihrem Napoleon rief? Würde wohl ein andrer — nicht er —, der aber gleich ihm zu sehen vermochte, während so viele ihre Augen verschlossen, endlich als Oberbefehlshaber auftreten?

Jadwin litt Qualen und rieb sich auf in seiner Untätigkeit. Als die für den Aufenthalt der Gäste vereinbarte Zeit sich ihrem Ende näherte, war es so weit mit ihm gekommen, daß seine fieberhafte Aufregung ihn derart peinigte wie die Pferdebremse ein edles Roß. Er machte lange Fahrten auf einsamen Landwegen oder wanderte tief in Gedanken versunken über die Berge oder den zugefrorenen See. Noch hatte er seinen Platz in der Produktenbörse nicht aufgegeben, noch immer verfügte er über seine Agenten in Europa. Jeder Morgen brachte ihm neue Depeschen, jede Abendzeitung bestätigte ihm das, was er vorausgesehen hatte.

„O, ich bin ein für allemal aus der Sache 'raus," versicherte er seiner Frau. „Aber ich kenne den Mann, der diese ganze Crookesbande mit einer Hand packen" — seine große Faust ballte sich, während er sprach — „und sie, bei Gott, wie eine Eierschale zerdrücken könnte."

Landry Court erzählte Page oft von den Vorgängen auf der Börse; etwa vierzehn Tage, nachdem die Jadwins wieder in ihr Stadthaus zurückgekehrt waren, besuchte er sie eines Abends und brachte zwei oder drei Morgenzeitungen mit.

„Haben Sie das gelesen?" fragte er. Sie schüttelte den Kopf.

„Nun," fuhr er fort und kniff Lippen und Augen zusammen, „lassen Sie sich sagen, wir haben jetzt höllisch bewegte Zeiten an der Börse. Das ganze Land spricht davon."

Er las ihr aus den mitgebrachten Zeitungen einige Auszüge vor. Der erste Artikel stellte fest, daß sich seit kurzer Zeit ein neuer Einfluß an der Chikagoer Weizenbörse geltend machte. Offenbar hatte sich eine „Bullenclique" gebildet, wahrscheinlich aus Neuyorker Kapitalisten, die Crookes und Genossen hinausdrängte und sich rapid des Marktes bemächtigte. Infolgedessen stiegen die Weizenpreise wieder.

Ein andres Blatt sprach von einer Vereinigung von Firmen aus St. Louis, die den Preis hochtriebe und den Markt zugunsten der Bullen beeinflußte. Ein drittes wieder sagte am Anfange eines eine halbe Spalte füllenden Artikels:

„Es wird jetzt allgemein zugegeben, daß ein unbekannter Bulle seit Beginn des Monats den Chikagoer Weizenmarkt beunruhigt und jetzt die ganze Situation beherrscht. Die Bären verschern, den geheimnisvollen Feind nicht zu fürchten, aber es ist Tatsache, daß eine Menge Spekulanten, die ohne Deckung verkauft hatten, zur Zahlung der Differenz gezwungen wurden, als der große Bulle am letzten Dienstag den Riesenposten von zwei Millionen Bushel innerhalb einer knappen halben Stunde eingeheimst hatte. Das Verkaufen unter dem amtlichen Preise und die Achtelsjägerei haben beinahe vollkommen aufgehört, da die kleinen Händler fürchten, von den Hörnern des Unbekannten aufgespießt zu werden. Der Name des neuen Spekulanten ist bisher sorgfältig geheimgehalten worden, aber wer er auch sein mag, er ist ein vortrefflicher Geschäftsmann und zeigt ungemeinen Mut. Man munkelte, daß er aus Neuyork käme und nur einer von jener großen Clique wäre, die eine Bullenkampagne ins Werk gesetzt hätte. Aber sichere Nachrichten, die wir aus Neuyork haben, verneinen das aufs bestimmteste, und wir stellen hiermit die Tatsache fest, daß der unbekannte Bulle ein Sohn unsrer Windstadt (The Windy City, Beiname von Chikago) ist und auch hier wohnt.

Page schaute schnell zu Landry auf, und er gab stumm ihre Blicke zurück. Beide schwiegen.

„Ich glaube," sagte Landry schließlich mit gedämpfter Stimme, „ich glaube, wir beide denken dasselbe."

„Aber ich weiß, daß er meiner Schwester gesagt hat, er hätte nichts mehr damit zu tun. Haben Sie das nicht auch gedacht?"

„Ich hätte überhaupt nichts denken gesollt?"

„Man sagt, ich hätte nichts denken sollen, Landry."

„Also, ich hätte nichts denken sollen. Meine Pflicht ist lediglich, Herrn Gretrys Aufträge auszuführen."

„Nun, ich weiß jedenfalls," sagte Page, „daß Herr Jadwin jetzt wieder den ganzen Tag unten in der Stadt ist. Sie erinnern sich doch, er ist mal 'ne ganze Weile nicht hingegangen."

„O, es kann auch sein Grundeigentumsgeschäft sein, das ihn so stark beanspruscht," erwiderte Landry.

„Laura ist furchtbar unglücklich," fuhr Page fort, „ich kann es sehen. Sie verbrachten doch früher alle Abende in der Bibliothek, und Laura las ihm vor, aber jetzt kommt er immer so müde nach Hause, daß er manchmal schon um neun zu Bett geht, und Laura sitzt dann noch und liest bis elf, zwölf Uhr. Und sie macht sich solche Sorge, weil er sich so verändert hat. Er geht ganz in seinen Geschäften auf. Er hat nicht mehr das Interesse für Literatur, das er früher zeigte oder wenigstens zu zeigen begann, damals, als er sich von Laura noch vorlesen ließ. Um seine Sonntagschule kümmert er sich gar nicht mehr. Und schließlich, wenn man Herrn Creßler glauben darf, ist es doch immerhin unmöglich, daß er verliert, wenn er wieder spekuliert."

Aber da widersprach ihr Landry aufs entschiedenste.

„Glauben Sie doch nicht auch nur einen Augenblick, daß sich Herr Jadwin von irgend jemand unterkriegen lassen wird. Den Mann — nein, den ganzen Trupp von Männern gibt es nicht, der ihn unterkriegen könnte. Mit Kopf und Schultern ragt er über die Größten da unten hervor. Ich sage Ihnen, er ist napoleonisch! Jawohl, das ist er, napoleonisch! Um das mindeste zu sagen, Page", erklärte er feierlich, „er ist der größte Mann, den ich je gekannt habe."

Bald darauf war es auch für Laura kein Geheimnis mehr, daß ihr Gatte wieder zum Weizenmarkte zurückgekehrt war, und zwar mit solch leidenschaftlichem Ungestüm, mit einer solchen Kühnheit, daß sein Ansturm ihn bis mitten in das Kampfgetümmel hineingetragen hatte.

Er war nun tief in den hin und her wogenden Kampf verwickelt, und sein Einfluß begann sich fühlbar zu machen. Jedes Manöver des „unbekannten Bullen", jenes namenlosen, geheimnisvollen Fremden, wurde von der ganzen La-Salle-Straße gebührend bemerkt und besprochen.

Beinahe seine erste, sorgfältig überwachte und peinlich geheim gehaltene Operation hatte darin bestanden, jene nach Liverpool verkauften fünf Millionen Bushel durch einen ebenso solchen Riesenposten Maiweizen zu ersetzen. Der Januar, der Februar und die ersten Tage des März gingen darüber hin. Während dieser ganzen Zeit wurde in fünfzig Städten und Stapelplätzen des östlichen Europas der Notschrei nach amerikanischem Weizen immer lauter; immer dichter wurde das Gedränge rasender, sich wie toll gebärdender Menschen an der Chikagoer Weizenbörse. Der gefühllose Zeiger des großen Zifferblattes über dem Börsensaale rückte unaufhaltsam vor, bis er auf siebenundachtzig stand. Und Jadwin kaufte unaufhörlich. Er raffte die von ihm so heiß begehrte Ware zusammen, wo er sie nur fand; mit offenen Armen bewillkommnete er die goldene Körnerflut; er bot sein Antlitz dem Kataraktе von Weizen dar, der von Iowa und Nebraska, von Minnesota und Dakota, aus den zusammenschrumpfenden Speichervorräten von Illionis und den schnell sich leerenden Elevatoren von Kansas und Missouri auf die Börse herabströmte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219130326-12/fragment/page=0002

Aber aus solchen nichtigen, kleinlichen Ursachen sollte man nicht gleich die Sturmglocke läuten". Wir aber sind anderer Ansicht, wo es sich um die Ehre eines Berufsgenossen handelt. — Wir lieben die Wahrheit und sagen hiermit endgültig: „Der wahre Patriotismus ist die Wahrheit."

Die Wahrheit darf man in Preußen-Dutschland aber nur sagen, wenn man keine Gefängnismauern scheut.

— **Der kühne Akquisiteur für nationalliberale Parteimitglieder.** Die nationalliberale Partei in Nürnberg geht auf den Mitgliederfang aus und versendet zu diesem Behufe ein Rundschreiben, in dem sie mitteilt, daß sie sich einen „Akquisiteur" mit dem poetischen Namen Silberius Wenzel zugelegt hat. Zu dessen Empfehlung wird ganz besonders hervorgehoben:

Genannter wird Ihnen sicherlich kein Unbekannter mehr sein, wenn Sie erfahren, daß er in seiner Eigenschaft als Kapellmeister des Königl. 11. Infanterieregiments ohne Wissen und Willen seiner Vorgesetzten aus eigenem Antriebe dem Fürsten Otto v. Bismarck, welcher damals zur Kur in Kissingen weilte, ein Ständchen brachte, welches kühne Unterfangen ihm die Entlassung eintrug.

Es sind doch — „kühne" Prachtkerle, diese Nationalliberalen!

Frankreich.

Das Ministerium Barthou. Die Verwischung der Gegensätze, so etwa kann man das Ministerium Barthou bezeichnen. Die Radikalen, die nach der letzten Kammersitzung gejubelt haben, machen jetzt, wie man uns aus Paris schreibt, lange Gesichter. Herr Poincaré, den das Votum des Senats treffen sollte, hat den Clemencisten und Combisten mit gleicher Münze und mit Zinseszinsen heimgezahlt.

Herr Barthou hat den Journalisten erklärt, daß das neue Ministerium in allen wichtigen Fragen, besonders aber in der Wahlreform und der dreijährigen Dienstzeit vollständig übereinstimme." Von dem gemäßigten Kautschukpolitiker und ehemaligen Minister des Innern des Ministeriums Méline, überraschen solche scheinbar unverrückbar feststehenden Erklärungen, hinter denen er eine große Verwaltungskunst verbirgt, nicht. Ueberraschender ist die buntgemischte Zusammensetzung des Ministeriums. In der Wahlreform sind entschiedene Widersacher der Handelsminister Massé, der Minister des Innern Pichon und der Kriegsminister Etienne. Ebenso entschiedene Proportionalisten sind der Minister der öffentlichen Arbeiten Thierry und der Marineminister Baudin. Die übrigen Minister sind in dieser Frage — und nicht nur in dieser — nach allen Windrichtungen schwankende Gestalten. Nicht anders ist es mit der Verlängerung der Dienstzeit. An erster Stelle hat sich Herr Massé in Zeitungsartikeln gegen die dreijährige Dienstzeit hervorgetan. Auch der Finanzminister Dumont und der Unterstaatssekretär de Monzin sind als Gegner der Verlängerung der Dienstzeit bekannt. Herr Thierry, Herr Etienne und Herr Baudin sind dagegen bekannte Rüstungstreiber.

Die Ueberraschung der Radikalen ist so groß, daß sie Herrn Dumont, ersten Vizepräsidenten ihrer Partei, eine Delegation schickten, um ihm die von ihnen gefaßten Beschlüsse in Erinnerung zu rufen. Auch die sozialradikale Kammerfraktion drückte die gleiche Besorgnis in einem Beschlusse aus. Herr Dumont versicherte, „daß er sich bemühen werde, der Politik seiner Partei innerhalb der Regierung zum Siege zu verhelfen." Also so „vollständig" ist die Uebereinstimmung doch nicht. Herr Dumont sagt nicht, ob er begründete Aussicht hat, die Politik seiner Partei (?) im Ministerium durchzusetzen. Wohin die Reise geht, ist aber nicht schwer zu erkennen: In den reaktionären Sumpf.

Paris, 25. März. Die Minister einigten sich im gestrigen Kabinettsrat über den Text der heute zu verlesenden Regierungserklärung. Das Kabinett wird seinen Willen kundtun, sich hauptsächlich den Reformen zu widmen, deren parlamentaristische Erledigung am dringendsten erscheint, der dreijährigen Dienstzeit, der Wahlreform und der Verteidigung der Laienschule. Die Regierung ist einmütig für den Gesetzentwurf über die dreijährige Dienstzeit. Man versichert indessen, daß die Verhandlungen über diesen Gesetzentwurf erst nach dem Wiederzusammentritt der Kammer Anfang Mai stattfinden.

Belgien.

Der Generalstreik wiederum beschlossen! Der belgische Parteitag trat am Sonntag im Volkshaus zu Brüssel zusammen. 1331 Delegierte waren anwesend. Anseele referierte im Namen des nationalen Streik-Komitees und schlug den Generalstreik zum 14. April vor. Alle Vertreter der Parteibezirke und der Gewerkschaftsverbände sprachen für den Streik, Huysmans und Vandervelde dagegen. Die Abstimmung ergab etwa 1300 Stimmen für, etwa 30 Stimmen gegen die Resolution Anseele-Destree. Diese wiederholt den Wortlaut der Resolution des Streikkomitees zugunsten des Streiks am 14. April, sie billigt die Haltung des Komitees und betont die Notwendigkeit des ruhigen und disziplinierten Verhaltens während des Streiks. Das jetzige Komitee bleibt mit der Führung des Streiks beauftragt. Ueber Beendigung des Streiks soll jedoch nur ein außerordentlicher Parteitag beschließen dürfen. — Die Annahme der Resolution löste minutenlangen Jubel aus. Rufe: „Hoch der Generalstreik" und der Gesang der Internationale durchbrausten den Saal.

Brüssel, 24. März. Die belgische Regierung hat beschlossen, fünf Reserveklassen unter die Fahnen zu rufen, um dem allgemeinen Arbeiterausstande „begegnen" zu können.

Marokko.

Eine französische Niederlage. Der Matin veröffentlicht ein Telegramm, das von einem Kampf in Adra zwischen Mauren und Franzosen spricht. Die Mauren wurden von den bekannten marokkanischen Häuptling Ma el Ainin angeführt. Die Franzosen wurden bei einer Quelle überrascht und hatten einen Leutnant und 26 Mann an Toten zu beklagen.

Rabat, 24. März. In der Nacht vom 19. März wurde das Lager von El Hadscheb heftig angegriffen. Der Feind wurde mit dem Bajonett zurückgetrieben und hatte fünf Tote und zahlreiche Verwundete. Auf französischer Seite wurde ein höherer Offizier schwer verletzt und sechs Mann verwundet.

China.

Annäherung an Japan. In Petersburg ist die Meldung eingetroffen, daß dem japanischen Parlament ein Vertrag mit China zur Bestätigung vorgelegt worden ist, worin die Unverletzlichkeit des chinesischen Territoriums garantiert und die Zusammengehörigkeit der gelben Rasse betont wird. Als erste Folge dieser Abmachung soll seitens Chinas die Einladung japanischer Offiziere in Aussicht genommen sein, welche die chinesischen Truppen an der mongolischen Grenze einexerzieren sollen. (?)

Attentat auf einen früheren Minister. Auf dem Bahnhofe in Schanghai wurde am Freitag auf den früheren Minister Sungschiaojen ein Attentat verübt, dem Sungschiaojen jetzt erlegen ist. Vor seinem Tode empfing er einen Brief, der mit „Der eiserne Mann" unterzeichnet war und in welchem der Täter erklärt, ihn für den General Huanghsing gehalten zu haben und seinen Irrtum bedauert. Der Tod Sungschiaojens, von dem man sich noch viel versprach, wird allgemein beklagt.

Aus der Partei.

Früher Geldstrafen — jetzt Gefängnis!

Das ist der Fortschritt des Gerechtigkeitsbetriebes in Bremen. Das Schöffengericht in Bremen verurteilte den verantwortlichen Redakteur der Bremer Bürgerzeitung, Genossen Schwarz, wegen sogenannter Beleidigung des „liberalen" Redakteurs Kunath von den Bremer Nachrichten zu drei Wochen Gefängnis. Der Staatsanwalt, der die Anklage erst auf Anordnung der Oberstaatsanwaltschaft erhob, hatte 100 Mark Geldstrafe beantragt. Die Beleidigung wurde in einigen kräftigen Ausdrücken erblickt, mit denen unser Parteiblatt den Kläger bedacht hatte. Seit 1907 hat zum ersten Mal wieder ein Bremer Gericht in einem Preßprozeß auf Gefängnis erkannt.

Gewerkschaftliches.

Die Lohnbewegung der oberschlesischen Bergarbeiter.

In der oberschlesischen Bergarbeiterbewegung ist durch das Eingreifen des Bergarbeiterverbandes die Situation wesentlich verändert. Die polnische Bergarbeitervereinigung hatte bekanntlich schon im vergangenen Herbst eine Lohnbewegung eingeleitet, ohne sich aber mit den anderen Bergarbeiterorganisationen zu verständigen. Die damals gestellten Forderungen fanden bei den Unternehmern kein Gehör. Und eine Petition wurde vom preußischen Landtage, nachdem sie auch vom Fürsten Henkel von Donnersmark, der sein Landtagsmandat den Polen zu verdanken hat, scharf bekämpft war, abschlägig beschieden. Dann beschloß eine Konferenz der Vertrauensleute der polnischen Berufsvereinigung, nochmals die Unternehmer zu fragen, wie sie sich zu den Bergarbeiterwünschen stellten. Auch dieser nochmalige Versuch zeitigte keinen Erfolg. Am 16. März fand dann eine weitere Konferenz der polnischen Vertrauensleute in Königshütte statt, die den Beschluß faßte, unter Einhaltung der Kündigungsfrist den Streik vorzubereiten. Bis zum 21. März sollten die Unterschriften zur Kündigung gesammelt und nach dem Zentralbureau der polnischen Berufsvereinigung gesandt werden. Von all diesem Tun waren die übrigen Bergarbeiterorganisationen nicht unterrichtet. Am 18. März wurde auch schon ein Flugblatt unter dem Titel: „Proklamierung des Generalstreiks in Oberschlesien" verbreitet. Der Bergarbeiterverband konnte diesem Treiben nicht untätig zusehen, das für die Arbeiter schon von vornherein sehr nach einem Fiasko aussah. Er sandte zwei Vertreter, Löffler und Ritzmann, zu der Leitung der polnischen Berufsvereinigung und fragte diese, was sie eigentlich vorhabe. Zu einem Streik sei die Einigkeit aller Bergarbeiter notwendig. Den Versuch zu unternehmen, diese herzustellen, habe die polnische Berufsvereinigung bisher unterlassen. Auch sei der in Königshütte gefaßte Beschluß nur von Mitgliedern der polnischen Berufsvereinigung gefaßt und darum auch nur für diese maßgebend. Der Bergarbeiterverband ließe sich keine Beschlüsse von einer anderen Organisation aufzwingen, er würde die Bewegung mitmachen, erst müsse aber der Versuch gemacht werden, ob auch die anderen Verbände dazu bereit seien. Darum sei eine Konferenz sämtlicher Organisationsvertreter notwendig. Die Leitung der polnischen Berufsvereinigung sah nun, daß sie einen taktischen Fehler begangen habe und lenkte ein. Es fand darum am Karfreitag eine Sitzung statt, die das Ergebnis ihrer Beratung in folgendem Aufruf niederlegte:

„An die Bergarbeiter Oberschlesiens!

Am 21. März d. J. waren im Bureau der polnischen Berufsvereinigung die Vertreter folgender Organisationen versammelt:

1. Polnische Berufsvereinigung,
2. Verband der Bergarbeiter Deutschlands,
3. Gewerkverein christlicher Bergarbeiter.

Sie nahmen Stellung zu der Lage, die durch das Ablehnen der berechtigten Arbeiterforderungen und durch den Streikbeschluß der polnischen Berufsvereinigung geschaffen ist.

Einmütig wird ausgesprochen, daß die Unternehmer des oberschlesischen Bergreviers sehr wohl in der Lage sind, den Forderungen der Arbeiter entgegenzukommen. Da die Unternehmer aber bis jetzt jedes Entgegenkommen abgelehnt haben, sehen sich die Organisationsvertreter veranlaßt, den Arbeitern den Streik zu empfehlen. Der Streik soll aber unter Einhaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist beginnen. Die Vertreter der drei Verbände fordern darum alle Bergarbeiter auf, die zirkulierenden Kündigungslisten und Zettel zu unterschreiben. Diese müssen bis Freitag, den 28. März, in den Bureaus der einzelnen Verbände einlaufen. Die weiter zu ergreifenden Maßnahmen werden sodann von den Organisationsleitungen beschlossen. Die Bergarbeiter werden dringend ermahnt, Disziplin zu halten. Vor allen Dingen muß verhütet werden, daß wilde, unüberlegte Einzelstreiks ausbrechen. Dadurch kann die gerechte Sache der Bergarbeiter geschädigt werden.

Der Gewerkverein der Bergarbeiter H. D. war nicht in der Konferenz vertreten, aber es ist anzunehmen, daß auch dieser sich der Bewegung anschließt.

Hoch die Solidarität und Einigkeit der Bergarbeiter Oberschlesiens!

Mit Glückauf!

Für die polnische Berufsvereinigung: Alb. Sosinski.
Für den Verband der Bergarbeiter Deutschlands: Heinr. Löffler.
Für den Gewerkverein christlicher Bergarbeiter: Anton Kowalczyk."

Die katholischen Fachabteiler waren ebenfalls zu der Konferenz geladen, aber nicht erschienen. Der Zentralvorstand dieser „Arbeiterorganisation" erklärte brieflich, daß er die Interessen der Arbeiter nach den Weisungen der päpstlichen Enzyklika „vertreten" werde. Danach werden sich die Fachabteiler, wenn es in Oberschlesien zum Streik kommt, mit den Unternehmern in „wechselnder Liebe betätigen".

Durch das Eingreifen des Bergarbeiterverbandes ist wenigstens etwas Einheitlichkeit in die Bewegung gebracht, sie ist darum erfolgversprechender für die Bergarbeiter geworden.

Meldungen über Gewerkschaftskämpfe.

Ein Streik der Petroleumarbeiter. In Grabow (Mecklenburg) sind sämtliche Arbeiter von der Deutschen Erdölindustrie wegen Nichtbewilligung ihrer Forderungen seit dem 20. März ausständig. Zuzug ist strengstens fernzuhalten.

Die städtischen Handwerker und Arbeiter Königsbergs befinden sich in einer Lohnbewegung. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen sind sehr schlechte, der Magistrat hat aber die gestellten Forderungen der Arbeiter abgelehnt. Es wird gebeten. Arbeitsangebote von städtischen Verwaltungen in Königsberg abzulehnen.

Die Streiks der Tapezierer in Köln und Essen endeten nach vierzehntägiger Dauer mit einem vollen Erfolg für die Streikenden. In beiden Städten wurde am 20. März die Arbeit zu den neuen Bedingungen wieder aufgenommen. Ein vierjähriger Vertrag ist abgeschlossen; er sieht vor, daß ab 1. März 1916 die Arbeitszeit von wöchentlich 53 Stunden auf 52 Stunden reduziert wird unter Lohnausgleich. Die Verträge sind vereinbart mit dem Arbeitgeberschutzverband und der Zwangsinnung, sie haben Gültigkeit für 550—600 Arbeiter. — Im Ausstand stehen noch die Tapezierer in Bielefeld. Die Unternehmer weigern sich, die Organisation anzuerkennen. Es wird ersucht, jeden Zuzug nach Bielefeld streng fernzuhalten.

Streikbeschluß der spanischen Eisenbahner. Wegen der Entlassung des Eisenbahn-Kontrolleurs Ribalta, des früheren Präsidenten des katalonischen Eisenbahnarbeitersyndikats, wurde in einer Kommissionssitzung in Barcelona der allgemeine Eisenbahnerausstand beschlossen. Das genaue Datum, wann der Ausstand beginnen soll, ist noch nicht festgestellt, wird aber den Arbeitern in den nächsten Tagen bekannt gegeben werden.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht, Parteinachrichten Paul Hennig, Ausland, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Karl Bock, Lokales Wilhelm Koenen, Provinzielles Gottl. Kasparek. — Verleger und für die Anzeigen verantwortlich A. Jähnig. Sämtlich in Halle. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.).

Salem Aleikum
mit Hohlmundstück
Salem Gold
Goldmundstück
Cigaretten
Etwas für Sie!
№ 3½ 4 — 3½ 4 Pf. d. Stück
№ 5 6 8 10 — 5 6 8 10 Pf. d. Stück
Konsum-Qualitäten. Keine Ausstattung Nur Qualität.
Luxus-Qualitäten. In Original-Metall-Kartons von 20 Stück
Oriental Tabak- u. Cigaretten-Fabrik Yenidze Dresden
Inh. Hugo Tietz Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen
*2563

Große Ueberraschung gibt's zur Zeit in jedem sparsamen Hallenser Haushalt über das neu erfundene ausgezeichnete Hilfsmittel beim Kochen, die Rotti-Saucen

Im Augenblick zu jedem Essen eine schmackhafte, hausgemachte Sauce! Ueberall erhältlich! Sardellen-, Capern-, Zwiebel-, Senf-, Meerrettich-, Goulasch-, Tomaten-, Madeira-, Pilz-, Braten-Sauce!

Alleinige Erfinder und Hersteller: Houssedy & Schwarz, Rotti-Gesellschaft m. b. H., München
Ältesta Fabrik der echten, anerkannt besten Rotti-Bouillon-Würfel, -Suppen u. -Würze.
10 erlei Würfel à 10 Pfg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219130326-12/fragment/page=0003

18 Mk. Ober- und Unterbett, Kissen, rotes Julett, Schreibtisch 22 Mk., prachtvoll. Sofa 35 Mk., Schrank 22 Mark, Spiegel, Tisch 10 Mark, Waschtisch 16 Mark, Uhr, 2 Bilder und 1 Ringschiff-Nähmaschine, wenig gebraucht, spottbillig zu verk.

Geiststr. 21,
— 2 Treppen. — 7175

Klar auf der Hand liegt es, daß Sie **Fahrräder** und **Fahrradartikel** nirgends günstiger kaufen können als bei *2045 **Otto Sparmann,** neben dem Walhalla. **Laufdecken,** 1 Jahr Garantie, 4.60 Mark, **Luftschläuche,** 1 Jahr Garantie, 3.35 Mk.

Fahrräder
werden sachgemäß repariert, emailliert und vernickelt bei
Otto Hänisch,
Turmstrasse 156.
6530 Großes Lager in
neuen und gebrauchten Fahrrädern
sowie sämtlichen Ersatzteilen.

Kinder-wagen,
Klapp-Sportwagen,
grösste Auswahl,
billigste 6923 Preise.
Franz Reinhardt
21 Kleine Brauhausstraße 21.

Altheebonbon
von großartiger Wirkung bei Bronchialkatarrh, 7176
¼ Pfund 20 Pfg.
Carl Booch, Breitestraße 1. Markt, i. Turm und Leipzigerstr. 61-62.

Wasch-Gefässe,
dauerhaft und billig, Lagerbestand über 600 Stück.
— Transport frei Haus. —
Badewannen von 3 Mk. an,
Waschwannen von 5 Mk. an,
Brühfässer m. Deckel v. 4 Mk. an,
Schöpffässer, Stück 60, 75, 90 Pf.
Böttcherei Schülershof 1,
6534 dicht am Markt.
— Gegründet 1883. —

Alle
Schulbedarfs-Artikel
wie
Tornister,
Taschen,
Tafeln u. Schwämme,
Federkasten,
Lesebücher,
Rechenbücher,
Schreibhefte
usw.
zu beziehen durch die
Volks-Buchhandlung,
Halle a. S., Harz 42/43.

Arbeitsmarkt

Offene Stellen aller Berufe enthält stets die Zeitung: Deutsche Vakanzen-Post, Eßlingen 156. *1903.

Tüchtige Erdarbeiter
nach auswärts gesucht.
Zu melden Fichtestraße 1a bei
*2675 **Karl Meise.**

Verläßlicher Mann *2678
z. Uebern. einer Versandstelle in jed. Bezirk f. dauernd ges. Beruf u. Wohnort gleich, ohne Kapitalbedarf, kein Risiko, auch als Nebenverd. geeignet. Einkomm. monatl. b. 350 M. Nur strebs. Leute werd. angest. Auskunft kostenl. unter R 2158 befördert **Daube & Co., Cöln a. Rhein.**

Schul-Bedarf

Soweit Vorrat. Soweit Vorrat.

Schuhe und Stiefel!

Schul-Stiefel mit festgenageltem Unterboden . . . 2.95 2.45 **1^95**	**Schul-Stiefel** aus kräftigem genarbten Strapazierleder 4 50 **3^90**	**Leder-Sandalen** leicht und dauerhaft 2.25 1.95 **1^55**
Braune Stiefel mit und ohne Lackkappe . . 5.50 4.95 **3^95**	**Schul-Stiefel** aus weichem Boxleder, moderne Fassons 4.45 3.45 **2^95**	**Normal-Sandalen** leicht und biegsam . 3.45 2.95 **2^25**
Schul-Stiefel mit Lackkappe . Grösse 27 bis 35 4.90 **4^45**	**Turn-Schuhe** Chromleder-Sohlen . . . 1.55 1.25 **98** Pf.	**Segeltuch-Schuhe** Ledersohlen 1.75 1.45 **98** Pf.

Schreibwaren

Schiefertafeln . . 26	**19** Pf.
Schiefertafeln poliert 55	**45** Pf.
Schuldiarien 58 48 38 22	**8** Pf.
Wachstuchhefte liniiert, kar. 28	**17** Pf.
Aufgabehefte . . . 9	**4** Pf.
Oktavhefte liniiert . . 7	**4** Pf.

Tusch-Kästen Günther-Wagner 165 120 60 50 **25** Pf.

Tafelschwämme . . 8 5	**3** Pf.
Schultinte 8	**5** Pf.
Griffelspitzer	**4** Pf.
Stundenpläne 5	**1** Pf.
Trichter-Tintenfässer 48 38	**28** Pf.
Schwammdosen . 48 25	**8** Pf.
Pastellkreiden Günther-Wagner 20	**10** Pf.

Federkästen 28 15	**7** Pf.
Schüler-Etuis rein Leder, gefüllt .	**48** Pf.
Radier-Gummi 8 5	**2** Pf.
Schulbleistifte Faber . . . Dtzd.	**50** Pf.
Schulfedern gemischt, ca. 100 Stck.	**28** Pf.
Federbüchsen gefüllt 8	**5** Pf.
Schieferstifte extra stark, 100 Stck.	**48** Pf.
Schieferstifte im Karton . . . 10	**7** Pf.
Schieferstifte in Holz . . 3 Stck.	**5** Pf.
Reisszeuge 295 195	**95** Pf.
Etiketts für Oktavhefte . . 100 Stck.	**10** Pf.
Etiketts für Quarthefte . . 100 Stck.	**20** Pf.
Löschblätter in Mappe . . 25 Stck.	**9** Pf.
Ordnungsmappen 38	**20** Pf.

Skizzier-Blocks . . . 20	**10** Pf.
Notiz-Blocks . . 28 18 12	**5** Pf.
Zirkel mit Einsätzen . . 25	**9** Pf.
Lineale Holz u. Stahl . 10 5	**3** Pf.
Tafelmappen 35	**9** Pf.
Zeichenkohle . . Karton	**5** Pf.

Schreibhefte, Kl. I—IX von der Schulbehörde vorgeschrieben, alle Liniaturen.

Pinsel 18 12 9	**3** Pf.
Kurven-Lineale	**23** Pf.
Winkel 48 38 28	**25** Pf.
Reissbretter . 5.95 2.25	**98** Pf.
Zeichenblocks nach Vorschrift 35 25	**15** Pf.
Bleistifte gute Qual. Dtzd.	**25** Pf.
Löschblätter perf. . 25 St.	**9** Pf.

Schul-Schürzen schwarz u. farbig, a. gut. Stoff., in neuest. Fassons u. all. Gröss. **1^45 1^25**

!! Neuheit !! **Bleistift-Anspitz-Maschine** **95** Pf.

Butterbrot-Papier 500 Blatt = **95** Pf., 100 Blatt = **20** Pf.

Schul-Tornister

für Mädchen
Ledertuch, Segeltuch, mit Plüsch- und imit. Seehunddeckel

Serie 1	Serie 2	Serie 3
2^95	**1^95**	**95** Pf.

für Knaben
aus Pluviosin, Ledertuch, Segeltuch, mit Lederriemen

Serie 1	Serie 2	Serie 3
2^95	**1^95**	**95** Pf.

Rindleder-Tornister für Knaben und Mädchen, 34 cm . . . . . nur **4^45**

Frühstücks-Taschen in Leder und Blech . . . . . . 95 65 48 **25** Pf.

: **Bücher-Träger-Riemen** : | **Kolleg-Mappen** | : **Schul-Tüten** :

Konfektion

Schul-Câpes für Knaben und Mädchen, aus wetterfestem Loden . . . 6.75 bis **2^25**
Knaben-Hosen m. Leibchen, aus Stoffen engl. Charakters u. Cheviot 3.50 bis **98** Pf.
Knaben-Blusen aus waschechten Stoffen und Stoffen engl. Charakt. 1.95 1.55 **1^25**
Mädchen-Paletots marineblaue. melierte Stoffe, für 6—14 Jahre . . 8.50 bis **2^75**
Knie-Hosen aus Stoffen guter Qualität, für das Alter v. 6—13 Jahren . . . 5.75 bis **1^95**
Turn-Hosen aus guten weissen Köperstoffen 2.25 1.55 **95** Pf.

NUSSBAUM.

7185

Standesamtliche Nachrichten

Halle-Süd (Steinweg 2), 22. März.

Aufgeboten: Maurer Müller u. Ida Hippe (Saalberg 21 und Schmeerstr. 7/8). General-Agent Römmermann u. Maria Franken (Leipzig u. Jakobstr. 2). Kaufmann Hennig u. Margarete Bauchwitz (Friedrichstr. 7 und Pfälzerstraße 5). Arbeiter Sauerzapf u. A. Blechschmidt (Halle u. Ammendorf). Dentist Wörner u. J. Lepar (Dresden). Schmied Schulze und B. Lautenschläger (Halle u. Oberwünsch). Restaurateur Henkel u. Rosa Barthel (Nordhausen). Hilfsfeuermann Kunze u. B. Schönau (Mücheln u. Lettewitz). Arbeiter Kukula und Stanislowa Ciluch (Groß Przygodsize). Bergmann Harwardt und K. Ulk (Gelsenkirchen).

Eheschließungen: Schuhmachermeister Dittmann und Ida Michel (Großkugel und Unterberg 9). Arbeiter Steindorf und Marie Peter (Piesteritz und Torstr. 28). Stellmacher Lehmann und Margarete Beige (Anhalterstraße 6 und Kleine Brauhausstraße 10). Arbeiter Kühne u. Martha Krawczyk (Torstraße 49 und 26). Arbeiter Trensch und Ida Wolf (Taubenstraße 4). Maler Schumann und Meta Semm (Merseburgerstr. 15). Maurer Gardow und Helene Harnisch (Anhalterstraße 9c und Posadowskystr. 16). Schriftsetzer Fiebiger und Anna Heinrich (Kottbus und Glauchaerstraße 66). Arbeiter Hutzelmann und Auguste Rappsilber (Saalberg 22 und Harz 51). Arbeiter Martin und Minna Wießner (Torstraße 28 und Brachstedt). Maler Heering und Anna Rümpler (Stadtgutweg 1). Arbeiter Vogt u. Emma Günther (Hardenbergstraße 16 u. Forsterstraße 41). Dreher Nawroth und Olga Roth (Schmiedstraße 31 und Ludwigstraße 41). Chauffeur Zeugner und Emma Sickel (Große Schloßgasse 4 und Wielandstraße 31).

Geboren: Buchhalter Dehne S. (Dieskauerstr. 2). Abbruchsunternehmer Schlegel T. (Glauchaerstraße 70). Rollkutscher Abelmann Sohn (Tholuckstraße 4). Bäcker Vogel aus Cönnern T. (Klinik). Gärtner Schüler S. (Talstr. 15). Dachdecker Hoppstock S. (Dachritzstr. 3). Arbeiter Schmohl Tcht. (Mansfelderstr. 47).

Gestorben: Gastwirts Bäume T., 7 J. (Merseburgerstraße 169). Zimmermanns Rosche S., 2 J. (Schlosserstr. 4). Schmelzer Koall aus Bitterfeld, 37 J. (Klinik). Witwe Ehrlich geb. Kießler, 69 J. (Königstraße 56). Formers Naue aus Oberröblingen S. totgeboren (Klinik). Formers Naue a. Oberröblingen Ehefr. Minna geb. Heise, 24 J. (Klinik). Werkmstr. Theiß aus Heinrichs, 33 J. (Klinik). Arbeiters Köppe aus Prussendorf Ehefrau Karoline geb. Brandt, 68 J. (Klinik). Tagelöhners Föhrig aus Zscherben S., 13 J. (Elis.-Krankenhaus). Elisabeth Kunst, 80 J. (Beesenerstr. 10). Witwe Margell geb. Hahnemann, 34 J. (Jakobstraße 47). Postinspektors Student aus Eisleben Ehefrau Olga geb. Buttkus, 38 J. (Elis.-Krankenh.). Eisenhoblers Ritter S., 1 J. (Leostraße 1). Witwe Voigt geb. Martin, 83 J. (Beesenerstraße 10).

24. März.

Gestorben: Privatm. Werther Ehefrau Therese geb. Leder, 64 J. (Anhalterstraße 14). Stellmachers Mettin T., 9 Mon. (Wörmlitzerstraße 98). Musiker Grafenhorst, 22 J. (Beesenerstraße 10). Witwe Hechler geb. Wiedemann, 81 J. (Lerchenfeldstraße 17). Witwe Berth geb. Förster, 89 J. (Röpzigerstraße 194). Berginvalide Draht aus Klostermansfeld, 56 J. (Klinik). Drechslers Ansinn S., 11 Mon. (Thüringerstraße 27). Kontorbote Heier, 21 J. (An der Universität 7). Arbeiters Rackwitz aus Frankleben S., 7 Mon. (Klinik).

Halle-Nord (Gr. Brunnenstr. 3a)
22. März.

Aufgeboten: Milchhändler Hirsch u. Martha Zörner (Mötzlich und Weißenburgstr. 6/7). Damenschneider Harnisch und Anna Müller (Steg 1 und Eichendorffstraße 19).

Eheschließung: Steinsetz. Saalfeld und Anna Chrystall (Gabelsbergerstraße 9 und Schulberg 12). Maschinenschlosser Dillner und Meta Kühlhorn (Burgstraße 51a und Triftstr. 24). Maurerpolier Koch und Minna Dietrich (Große Gosenstraße 23 und Meckelstr. 1). Kaufmann Siebert und Emma Vogler geb. Weidner (Posen und Goethestr. 19). Feldwebel Fricke und Paula Mucke (Dessauerstraße 70 und Seebenerstr. 49a). Fabrikarbeiter Weber und Anna Stöcklein (Königsberg 5). Milchhändler Albrecht und Pauline Sengewald (Felsenstraße 2 und Kirchnerstr. 1). Klempner Rauch und Martha Brandt (Sophienstraße 22 und Goethestraße 26). Kaufmann Schöbel und Luise Hertel (Leipzigerstraße 83 und Lessingstraße 39).

Geboren: Feldwebel Bauer T. (Falkstr. 2). Bahnarbeiter Müller S. (Hordorferstraße 3). Kutscher Gutjahr S. (Breitestr. 19). Gelbgießer Bruns T. (Eichendorffstraße 19). Arbeiter Schmidt S. (Große Wallstraße 15). Maurer Lenz S. (Gr. Gosenstr. 14).

Gestorben: Invalide Steinbeiß, 70 J. (Kröllwitzerstraße 3a). Arbeiters Damm S., 9 Mon. (Große Gosenstr. 1). Witwe Berta Banse geb. Dittmar, 62 J. (Mötzlicherstraße 7). Pastor emer. Steinbeck, 71 J. (Friedrichstr. 9). Privatmann Herker, 81 J. (Albrechtstraße 27). Kontoristin Katharina Schubert, 17 J. (Lessingstr. 42). Fräulein Dießner aus Ermsleben, 46 Jahre. Tischlers Sachers, 60 J. (Jakobstraße 18).

Ansichts-Postkarten
empfiehlt **Die Volks-Buchhandlung.**

Todes-Anzeige.

Am 24. März (2. Osterfeiertag), abends 10½ Uhr, starb nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwager, der **Gastwirt**

Oswald Schweigert, Radewell,

im 50. Lebensjahre. *2676

Dies zeigen tiefbetrübt an

Witwe Schweigert nebst Kinder.

Radewell, den 25. März 1913.

Die Beerdigung findet Freitag den 28. März, nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes aus statt.

Verband der freien Gast- u. Schankwirte Deutschl.
Zahlstelle Halle (Saale).

Am 24. März (2. Osterfeiertag) abends 10½ Uhr verstarb unser lieber Kollege, **der Gastwirt**

Oswald Schweigert

in **Radewell,** im Alter von 50 Jahren an der Proletarierkrankheit. Wir betrauern in ihm einen werten Kollegen und werden sein Andenken allezeit in Ehren halten.

Die Beerdigung findet Freitag den 28. März nachmittags 2½ Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes aus statt. — Die Mitglieder werden höflichst um Beteiligung ersucht. 7188 **Der Vorstand.**

Sozialdemokr. Verein f. Halle u. d. Saalkreis
Distrikt Ammendorf.

Todes-Anzeige.

Am Montag den 24. März verstarb nach längerem Leiden unser Mitglied, der **Gastwirt**

Oswald Schweigert

im Alter von 50 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung erfolgt am Freitag, den 28. März, nachmitt. 2½ Uhr von der Leichenhalle in Radewell aus. 7187
Der Vorstand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219130326-12/fragment/page=0004

Beilage zum Volksblatt.

Nr. 70 — Halle (Saale), Mittwoch den 26. März 1913 — 24. Jahrg.

Gewerkschaftliches.

Der Verband der Schneider im Jahre 1912.

Am Jahresschluß 1912 zählte der Verband 39 787 männliche und 10 217 weibliche, insgesamt 50 004 Mitglieder. Das ergibt gegenüber dem Jahre 1911 eine Zunahme von 1801 männlichen und eine Abnahme von 282 weiblichen Mitgliedern, mithin eine Gesamtzunahme von 1519 Mitgliedern. Gegenüber den im Jahre 1912 erfolgten Neuaufnahmen von 13 054 männlichen und 4872 weiblichen Mitgliedern ist die Zunahme sehr gering, weil immer wieder Tausende austreten oder wegen rückständiger Beiträge gestrichen werden müssen. Die Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen stiegen um 134 630 Mk. (wovon allerdings 63 570 Mk. als Extrasteuer in Form doppelter Beiträge in Abzug gebracht werden müssen), und zwar von 857 644 Mk. auf 992 274 Mk. Die Jahreseinnahme betrug einschließlich des Saldovortrages von 837 013 Mk. insgesamt 1 915 544 Mk., die Ausgabe 1 087 991, der Kassenbestand der Hauptkasse 827 552 Mark. Das finanzielle Ergebnis kann insofern befriedigen, als allein für Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen 509 950 Mk., das sind 411 093 Mk. mehr als 1911, ausgegeben wurden. Die Krankenunterstützung erforderte eine Ausgabe von 125 108 Mk., die Reiseunterstützung 29 621 Mk. Die Lokalkassen hatten außerdem 165 712 Mk. für Lokalbeiträge eingenommen und unter anderm auch für Lohnbewegungen 77 662 Mark verausgabt. Der Kassenbestand der Lokalkassen betrug am Jahresschluß 179 186 Mk.

Zur Aussperrung im Malergewerbe.

Schon kriselt es bedenklich in den Reihen der Unternehmer. Nach der Aufhebung der Aussperrung in Hannover ist es schon in verschiedenen Städten zu Tarifabschlüssen gekommen, so in Bochum, Jena, Plauen i. V. Die Macher im Unternehmerverband beklagen es, daß sich die Gehilfen durch die unsinnige Aussperrung nicht zu einem Angriff durch Niederlegung der Arbeit in den nichtaussperrenden Betrieben verbieten ließen. Denn dadurch könnten die Unternehmer versuchen, den gründlich verfahrenen Karren noch einmal flott zu machen.

Gegen den Terror der Scharfmacher werden jetzt Stimmen aus den eigenen Reihen der Unternehmer laut.

Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet haben sich manche Meister durch den Beschluß der Innungen, wonach nichtaussperrende Mitglieder mit 20 Mark Geldstrafe pro Gehilfe und Tag bestraft werden sollen, einschüchtern lassen. Da ist es denn interessant, daß in dem Zentrumsorgan von Recklinghausen mehrere Meister ein „Eingesandt" veröffentlichen, in welchem sie ihre Kollegen auf die Ungesetzlichkeit einer solchen Strafe aufmerksam machen. Mit Recht wird in dem Eingesandt auf § 152 der G.-O. verwiesen, der jedem Teilnehmer den Rücktritt von solchen Vereinbarungen freistellt. Weiter wird auf § 88 der G.-O. aufmerksam gemacht, der besagt, daß den Innungsmitgliedern eine Verpflichtung zu Handlungen oder Unterlassungen, die mit den Aufgaben der Innung in keiner Verbindung stehen, nicht auferlegt werden darf.

Das Eingesandt macht weiter darauf aufmerksam, daß alle etwa von den Mitgliedern des Unternehmerverbandes hinterlegten Wechsel oder sonst eingegangenen Verpflichtungen in dieser Angelegenheit gesetzwidrig seien und daß deshalb kein Kollege sich einschüchtern lassen solle. Gegen den Innungsvorstand in Recklinghausen sei wegen des in Rede stehenden Beschlusses bereits Klage erhoben.

Halle und Saalkreis.

Halle (Saale), den 25. März 1913.

Landtagswählerlisten!

Die Durchsicht der Wählerliste ist die wichtigste Vorbereitung zur Landtagswahl; denn nur, wer in der Liste richtig verzeichnet steht, darf wählen. Wie wir erfahren, werden für Halle die Wählerlisten wahrscheinlich am 2., 3. und 4. April im Wahlbureau des Magistrats, Gr. Berlin 11, ausliegen. Da nur an diesen drei Tagen Gelegenheit zur Reklamation ist, muß die Einsichtnahme auf Bauten, in Werkstätten und Fabriken wohl vorbereitet werden. Einer muß dem anderen sein Recht sichern helfen.

Oeffentliche Jugendversammlung.

Es ist gelungen, den bisherigen Bremer Lehrer Emil Sonnemann, der kürzlich wegen angeblicher sozialdemokratischer Agitation von den Bremer Staatsbehörden gemaßregelt worden ist, für ewige Jugendversammlungen in unserem Bezirk zu gewinnen. In Halle findet diese öffentliche aber selbstverständlich unpolitische Versammlung am Donnerstag abend 8 Uhr im Volkspark statt. Das Thema lautet höchst aktuell: Zwischen Schule und Kaserne. Jetzt gilt es, noch weiter die Agitation für die Versammlung mit größtem Nachdruck unter der arbeitenden Jugend und den Schulentlassenen zu betreiben. Sonnemann, der sich als Schriftsteller Jürgen Brand nannte, war stets ein so tüchtiger Freund unserer Jugendbewegung, daß er jetzt nach dem Streich, den die Reaktion nach ihm führte, den zahlreichen Besuch seiner Versammlung redlich verdient hat.

Die gewerkschaftlich-genossenschaftliche Volksfürsorge.

Die Durchführung des Organisationsplanes der Volksfürsorge macht jetzt weitere Fortschritte. Am letzten Donnerstag hat eine Sitzung der Vorstände der Halleschen Gewerkschaften zu den einzelnen praktischen Organisationsformen der örtlichen Verwaltung Stellung genommen. Nach sehr ausführlicher Diskussion wurde von Beschlüssen vorläufig Abstand genommen. Eine Kommission von 12 Personen, je zur Hälfte Gewerkschafter und Genossenschafter, soll weitere Vorarbeiten machen. Inzwischen sollen dann die einzelnen Gewerkschaften, soweit das noch nicht geschehen ist, zu der Frage des Inkassos für die Volksfürsorge Stellung nehmen.

Vom Vorstand der Volksfürsorge wird auf die immer wiederkehrende Frage, wann die behördliche Genehmigung zu erwarten sei, folgendes mitgeteilt: Der Gesellschaftsvertrag, der Geschäftsplan, die Tarife, Versicherungsbedingungen und ein Entwurf zu einem Organisationsplan sind nach der am 16. Dezember v. J. erfolgten Gründung der Volksfürsorge am 18. Dezember beim Aufsichtsamt eingereicht worden. Schon am 9. Januar d. J. fand in Berlin zwischen den Vertretern der Volksfürsorge und dem Aufsichtsamte eine Konferenz statt, in der das gesamte Material einer eingehenden Erörterung unterzogen wurde. Die vom Aufsichtsamt gegen unsere Versicherungsbedingungen und Tarife geltend gemachten Bedenken hat der Vorstand der Volksfürsorge als berechtigt anerkannt und beschlossen, ihnen Rechnung zu tragen. Das gleiche war der Fall mit den gewünschten Ergänzungen zum Geschäftsplan. Vorstand und Aufsichtsrat beauftragten daraufhin den für die Volksfürsorge tätigen Mathematiker, die notwendigen Arbeiten auszuführen. Nach den vom Vorstand und Aufsichtsrat gefaßten Beschlüssen waren nicht nur die erforderlichen Abänderungen, Ergänzungen und Erklärungen auszuarbeiten, sondern ein von uns zurückgezogener Tarif auf völlig neuer Grundlage zu schaffen. Derartige mathematische Arbeiten mit den dazu gehörigen Unterlagen für die Berechnung der Prämienreserven für jedes Eintrittsalter, für die verschiedene Dauer der Versicherungen und Höhe der Beitragszahlungen müssen auf das sorgfältigste und genauste ausgeführt werden und erfordern weit mehr Zeit, als im allgemeinen angenommen wird.

Nach Beendigung der notwendigen mathematischen Arbeiten ist dem Aufsichtsamt am 8. März erneut das gesamte Material zur Prüfung unterbreitet worden. Was die Frage des Zeitpunktes der Genehmigung anbetrifft, so können darüber positive Angaben auch heute noch nicht gemacht werden. Das eingereichte Material wird im Aufsichtsamt erneut einer Prüfung unterzogen, eingehende juristische und mathematische Gutachten sind auszuarbeiten, bevor dem aus Vertretern des Aufsichtsamtes und aus nicht beamteten Beiräten bestehenden Senat das Gesuch um Genehmigung und um Zulassung zum Geschäftsbetrieb zur endgültigen Entscheidung unterbreitet werden kann. Es ist natürlich nicht im voraus zu sagen, wann die erforderlichen Vorarbeiten im Aufsichtsamt beendet sein werden. Ausführliche Mitteilungen über die Tarife und Versicherungsbedingungen der Volksfürsorge können erst nach der Genehmigung gemacht werden; zur Beruhigung unserer Freunde glauben wir jedoch hervorheben zu dürfen, daß gegen die von der Volksfürsorge angestrebte Reform der Volksversicherung grundsätzliche Bedenken vom Aufsichtsamt nicht geltend gemacht worden sind.

Wie uns mitgeteilt wird, geben sich männliche und weibliche Agenten privater Versicherungsgesellschaften in den Wohnungen der Arbeiter die größte Mühe, gegen die Volksfürsorge Stimmung zu machen. So wurde jetzt von einigen schon schlangweg behauptet, die Volksfürsorge sei nicht genehmigt worden, weil der Ueberschuß zu Parteizwecken verwendet werden sollte. Man sieht, es ist nichts zu dumm. Hoffentlich finden in diesem Falle die unlauteren Machenschaften kein Publikum. Die Arbeiter mögen solche Agenten einfach abweisen.

Konzert des Gesangvereins „Solidarität" (Berlin) im Volkspark.

Wenn ein Sängerchor auf Reisen geht, so darf man wohl annehmen, daß dazu genügender Grund vorliegt, d. h. daß die künstlerischen Qualitäten so hervorragend sind, um ein Gastspiel zu rechtfertigen. Leider erwies sich diese Annahme als trügerisch, und die Leistungen des Chors waren auch bei Anwendung eines bescheidenen Maßstabes nicht imstande einer ernstlichen Kritik standzuhalten. Wer einmal ein Konzert des hiesigen Arbeitersängerchors unter seinem trefflichen Dirigenten H. Engelmann gehört, weiß, was sich aus einem solchen Chor machen läßt.

Die Vorträge des hier zu Gaste singenden Vereins „Solidarität" mit dem Chormeister B. Dillenberger ließen die meisten Wünsche offen. Ueber die wenig befriedigende Beschaffenheit des Stimmenmaterials, insbesondere der ersten Tenöre, wollen wir hinweggehen. Das ist ein in der Natur begründeter Uebelstand, unter dem viele Männerchöre zu leiden haben und für welchen Sänger und Dirigent nur teilweise verantwortlich sind. Immerhin ließe sich wohl durch geeignete gesangstechnische Studien, wenn es die Zeit erlaubt, erreichen, daß die Tenöre in der Höhe die Kopfstimme weniger in Anspruch nähmen und mehr mit Mittelstimme sängen. Im Ganzen genommen fehlt es dem Chorklang durchweg an Beredlung. Von einem Chor erwartet man eben eine andere Art von Gesang, als sie beim Kommers, auf der Kneipe üblich ist. Dafür ist der Leiter vorhanden. Und erst, wenn ein etwas kultivierter Klang erreicht ist, hat man Aussicht, auch in der Ausarbeitung des Vortrags etwas zu erreichen. Vorläufig ist eine gewisse Schwerfälligkeit sein Hauptkennzeichen. Gleich die zur Einleitung gesungene Bundeshymne (von B. Dillenberger) hatte nichts weniger als den Charakter eines begeisterten Hymnus. Die unmotivierten Beschleunigungen des Zeilenendens machten es nicht besser. Aenderungen des Tempos und der Stärke müssen sich aus dem textlichen und musikalischen Zusammenhang ergeben; an beliebiger Stelle angebracht, nur um die meist herrschende Eintönigkeit zu unterbrechen, entbehren sie jedes logischen Sinnes. Der schon erwähnte Eindruck der Schwerfälligkeit wird noch verstärkt durch die gleichmäßige Behandlung von betonten und unbetonten Silben. Ferner, bei Melismen, d. h. wenn auf eine Silbe mehrere Töne gebunden zu singen sind, so muß die Bindung auch wirklich vorhanden sein, es darf nicht bei jedem Ton der Vokal von neuem verstärkt werden. Das Wort Lenzesspiel z. B. wurde gesungen: Lä—ä—ä - änzesspiel!

Solistisch wirkte ein Sänger mit, Karl Stuhr, der meist Bruchstücke aus Wagnerschen Opern zu Gehör brachte. Ueber die Frage, ob sie im Interesse der Einheitlichkeit in das Programm hineinpassen, wollen wir nicht rechten. An sich ist es gewiß sehr verdienstlich, auf diese Weise auch denen, die nicht in der Lage sind, das Theater zu besuchen, die Bekanntschaft Wagners zu vermitteln. Aber es müssen dann auch die geeigneten Kräfte vorhanden sein. Wenn sich jeder, der eine kräftige Stimme hat, Konzertsänger nennen will, haben wir keinen Mangel. Wie aber steht es mit der sonst mit vollem Rechte vertretenen Forderung, daß für das Volk das beste gut genug ist? Richard Wagner verdient es, von ersten Künstlern ausgelegt zu werden. Was Karl Stuhr uns vorbiete, war fast Karikatur. Hat er irgendwo Gesangsstudien getrieben, so fällt die Verantwortung auf seinen Lehrer. Ist er Autodidakt, wie mir fast scheint, so möge er sich bei einem tüchtigen Korrepetitor Rat holen, wie man Wagner singt. Der Hauptvorzug seiner Stimme ist, wie gesagt, die Kraft. Uebrigens neigt sie ihrer Färbung nach mehr zum Bariton als zum Tenor. Sein Vortrag erinnert stark an die Deklamationsversuche von Schülern, die jede Silbe möglichst deutlich und breit herausbringen, besonders auch die Endsilben. Die Temponahme wurde arg verschleppt. Dazu leistete er sich in echter Liedertafelmanier Dehnungen und Fermaten, so daß schließlich selbst der Begleiter offenbar den sehnlichsten Wunsch hatte: Schluß! und in der Gralserzählung zu früh mit dem Schlußakkord hineinplatzte.

Am besten waren die Solovorträge eines jungen einheimischen Cellisten, Leo Schönbach, der über ein tüchtiges Maß technischer Fertigkeit verfügt. Der Vortrag ist nur noch etwas zu akademisch, schulmäßig. In der ungarischen Fantasie von Grützmacher, die, abgesehen von einigen üblichen Formeln, nicht viel Ungarisches an sich hat, hätte eine stärkere Dosis nicht schaden können.

Die Klavierbegleitungen führte Kapellmeister Joh. Sonnabend gewandt, technisch glatt und zuverlässig aus.

Der Besuch war gut, das Publikum beifallsfreudig. Störend wurde mehrfach das geräuschvolle Erscheinen von Zuspätkommenden sowie das Herumlaufen von Kindern empfunden. W. A.

---

* **Das Arbeitersekretariat** läßt in seiner Sprechzeit vom 1. April ab eine Aenderung eintreten. Es wird von da an nicht mehr mittags von 1/2 12 bis 1/2 2 Uhr sondern von 11 bis 1 Uhr geöffnet sein. Dadurch wird unter anderen auch eine Uebereinstimmung mit der Expeditionszeit der übrigen Gewerkschaftsbureaus herbeigeführt. Die Sprechzeit am Abend bleibt wie seither, von 5 bis 8 Uhr.

* **Die Matinee im Volkspark,** die am ersten Ostertag mittags stattfand, nahm einen vorzüglichen Verlauf. Ausgeführt wurde das Konzert von dem rühmlichst bekannten Buchdrucker-Orchesterverein, der sich dem Arbeiterheim im Interesse der guten Sache wieder zur Verfügung gestellt hatte. Zwei Programm-Nummern, die der Berliner Gesangverein Solidarität übernommen hatte, sorgten für Abwechslung. Noch keine Matinee erfreute sich eines so guten Besuches, wie die gestrige, trotz der Abwesenheit der 200 Sangesfreunde, die nach Berlin zum Konzertgastspiel waren. Der starke Besuch ist deshalb um so mehr ein Beweis für die Beliebtheit des Buchdrucker-Orchesters, das auch jetzt wieder starken Beifall fand.

* **Duellwut.** Wie wir hören, haben am Donnerstag und Freitag in der Heide schon wieder zwei offizielle Totschlagsversuche stattgefunden. Es muß erst versucht werden, noch Näheres über dieses strafbare, kulturwidrige Treiben der Edelsten und Besten der teutschen Nation zu ermitteln.

* **Die Südpolexpedition Skott** wird jetzt im Passagetheater in ihrem weiteren Verlaufe gezeigt. Diese Filmvorführung ist ebenso interessant und vollkommen, wie zur Zeit der erste Teil, der die Ausreise der großen englischen Expedition behandelte. Für solche Zwecke ist die Kinematographie ein mustergültiges Bildungs- und Kulturinstrument. Sie vermittelt einen guten Begriff von der Größe und Bedeutsamkeit der Polarforschung, zeigt uns Land, Eis und Tierleben in unterhaltsamen Bildern und macht uns mit der Arbeit der kühnen Forscher bis ins einzelne bekannt. Diese Aufnahmen geben die letzten Vorbereitungen wieder, die Kapitän Skott zum Antritt seiner Todesreise machte. Wir erleben Schlittenausreise, Aufschlagen des Zeltes bei großem Sturm, Abkochen und Essen im Zelte und — Verkriechen in die Schlafsäcke. Alle vier handelnden Personen kamen später im ewigen Eise um. Nebenher wird das Tierleben in geradezu erstaunlich gelungenen Aufnahmen vorgeführt; ebenso sieht man einen schauriggschönen Eisberg von ungeheuren Massen und „erlebt" auch einen vulkanischen Ausbruch des Mont Erebus. Schließlich werden auch die Wissenschaftler der Expedition bei ihrer Arbeit beobachtet und ihr mühelose Tun veranschaulicht. Der Vorführung dieses Films im Passagetheater kommt großer Wert zu. An ihm kann man ermessen, was das Kino für das Volk bedeuten kann und wohl auch einmal bedeuten wird. Vorerst muß freilich erst das sensationelle „Kinodrama" überwunden werden, womit es, trotz aller künstlerischen Hebungsversuche, noch gute Weile haben dürfte. Um so mehr muß man die wirklichen Filmkunstwerke — wie diesen Skottfilm — begrüßen und den Besuch dieser Vorführungen empfehlen.

* **Vor Essigfälschungen warnt** die Polizeibehörde in einer Bekanntmachung folgenden Wortlauts. Von hiesigen Händlern wird häufig gewöhnlicher Tafelessig (Spritessig) und auch Fruchtessig unter der Bezeichnung Weinessig verkauft. Letzterer soll in 100 Teilen wenigstens 20 Teile Wein enthalten und einen Essigsäuregehalt von mindestens 5 g in 100 ccm aufweisen. Essige, die diesen Anforderungen nicht genügen und als Weinessig in den Verkehr gebracht werden, gelten als nachgemacht im Sinne des Nahrungsmittelgesetzes.

* **Stadt-Theater.** Der Mittwoch-Abend bringt eine literarische Premiere — die Erst-Aufführung von Artur Schnitzlers neuem Schauspiel „Professor Bernhardi". „Professor Bernhardi" erlebte, nachdem die Wiener Uraufführung von der Zensur auf Betreiben des Klerus' beanstandet worden war, die Erstaufführung am Kleinen Theater in Berlin und wurde seitdem bei stets ausverkauftem Hause bereits über 150 Mal gegeben. — Die neue Operette „Filmzauber" wird am Donnerstag zum 2. Male gegeben. Freitag ist das Theater für die Festvorstellung des Allgemeinen Deutschen Mädchenschulvereins vergeben und Abonnement und Kassenverkauf aufgehoben. Den zu dieser Vorstellung Gebetenen zur Nachricht, daß die Aufführung der „Zauberflöte" um 7½ Uhr beginnt. Sonnabend zum Benefiz für Frau Bruger-Dreys „Stella maris", Oper von Alfred Kaiser.

* **Populäres Konzert des Stadttheater-Orchesters.** Auf das populäre Konzert am Mittwoch abend in den Thaliasälen, bei dem das gesamte Stadttheater-Orchester unter Leitung von Kapellmeister Alfred Elsmann einen Richard-Wagner-Abend spielt, sei nochmals aufmerksam gemacht. Solistin des Abends ist die hochdramatische Sängerin unserer Oper, Fräulein Susanna Stolz. Billets im Vorverkauf zu 55 Pf. einschließlich städtischer Billetsteuer in den Hofmusikalienhandlungen von Heinrich Hothan & Reinhold Koch sowie bei Herrn Restaurateur Kunze, Thaliasäle.

* **Kinderelend.** Ein Schulmädchen aus Wermelskirchen, dessen Eltern verstorben sind, kam gestern abend mit dem 11 Uhr Zuge hier an, um seinen hier wohnenden Onkel zu besuchen. Es mußte, da es weder Namen noch Wohnung des Onkels wußte und mittellos war, in Schutzhaft genommen werden. — In der Nacht vom 23. zum 24. wurde eine Schülerin in einer Türnische des Steinwegs schlafend angetroffen. Es wurde erst gegen 9 Uhr vormittags durch ihre Mutter von der Polizeiwache, wohin es gebracht worden war, abgeholt.

* **Tot aufgefunden.** Eine 81jährige Witwe wurde in ihrer Wohnung im Bette liegend tot aufgefunden. Es liegt Gasvergiftung vor. Ob sie den Gashahn versehentlich oder mit der Absicht, Selbstmord zu begehen, geöffnet hat, konnte bisher nicht festgestellt werden.

* **Ueberfahren.** Ein Fräulein wurde in der Königstraße von einem Radfahrer umgefahren und trug eine ziemlich bedeutende Kopfwunde davon, die ärztliche Hilfe erforderlich machte. Die Schuld trifft vermutlich den Radfahrer. — Ein Schulknabe wurde in der Magdeburger Straße von einer Kraftdroschke angefahren und am rechten Auge leicht verletzt. Er wurde in der Klinik verbunden und sofort wieder entlassen. Verschulden des Kraftdroschkenführers liegt wahrscheinlich nicht vor. — Heute früh gegen 7 Uhr ging ein einspänniges Milchgeschirr auf dem Moritzzwinger durch. An der Ecke Hallorenstraße schlug der Wagen um, wodurch das Pferd zum Stehen kam. Der Führer zog sich bei dem Sturze vom Wagen eine stark blutende Wunde am Kopfe zu, konnte jedoch seine Wohnung allein aufsuchen.

* **Unfreiwilliges Bad.** Am 2. Feiertag nahmittag fielen in der Nähe der Jahnhöhle zwei junge Männer beim Wechseln der Sitzplätze aus einer Gondel in die Saale. Beide konnten sich selbst retten. Sie haben anscheinend keinen Schaden genommen.

* **Von der Straße.** In der Landwehrstraße entgleiste ein Motorwagen der Stadtbahn, wodurch eine Betriebsstörung von 10 Minuten entstand. — Am Sonntag vormittag fand auf dem Riebeckplatz ein Zusammenstoß zwischen einem Motorwagen der Stadtbahn und einem Kraftwagen statt. Der Kraftwagen wurde stark beschädigt, Personen wurden nicht verletzt. Der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219130326-12/fragment/page=0005

Schaden dürfte 300 bis 350 Mark betragen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. — Gestern vormittag ging ein vor einem Kutschwagen gespanntes Pferd eines hiesigen Fuhrwerksbesitzers durch und raste die Dessauer Straße und Gr. Steinstraße entlang. Vor der Hauptpost glitt das Pferd aus, kam zu Fall, wodurch das Geschirr zum Stehen kam. Personen wurden nicht verletzt; auch ist ein Schaden nicht entstanden. — Am Dienstag vormittag stürzte am Leipziger Turm ein Pferd des Fuhrherrn Eckstadt aus Brehna. Das Pferd, das das linke Hinterbein gebrochen hatte, mußte von einem Roßschlächter an Ort und Stelle abgestochen werden, was einen großen Menschenauflauf verursachte.

* **Die Feuerwehr** wurde Sonnabend nachmittag nach Magdeburger Straße 7 gerufen, wo an einem dort aufgestellten Motor durch Kurzschluß Feuer entstanden war: sie konnte nach kurzer Tätigkeit wieder abrücken.

* **Schaufensterdiebstähle.** In der vergangenen Nacht gegen 3 Uhr wurde ein Schaukasten in der Leipziger Straße erbrochen und daraus ungefähr 6—8 Büchsen mit eingemachten Früchten entwendet. Der Täter ist nicht ermittelt. — 2 Schaufensterscheiben eines Schuhwarengeschäfts in der Leipziger Straße wurden heute früh gegen 5 Uhr vorsätzlich eingeschlagen. Der Schaden beträgt ungefähr 150 Mk. Der Täter ist nicht ermittelt. Ein Diebstahl kommt anscheinend nicht in Frage.

* **Einbrecher** sind im Norden der Stadt wieder fleißig bei der Arbeit. Am 2. Osterfeiertag erbrachen sie eine Wohnung, deren Inhaber verreist waren, und stahlen eine eiserne, rotbraune Geldkassette 30×25×15 cm mit schwarzen Punkten und eisernem Griff, enthaltend 400 Mk. in Silber- und Nickelmünzen. Ein Sparkassenbuch der städtischen Sparkasse, 1 Rabattbuch der Firma Brummer & Benjamin, 1 Rabattbuch des Rabattsparvereins und 5 Bäckerkarten der hiesigen Bäckerinnung; sämtliche Bücher lauten auf den Namen „Emma Engelhardt". Außerdem hat der Täter 800 Rabattmarken mit der Aufschrift „Brotfabrik Schubert" und 30 Bäckerkarten, von denen eine die Aufschrift „Hamburger" trägt, mitgenommen.

Wer Angaben über den Täter oder das gestohlene Gut machen kann, wird gebeten der Kriminalpolizei, Dreyhauptstraße 6, Zimmer 19, Mitteilung zu machen.

* **Roheit.** Ein Arbeiter, der in der Gr. Ulrichstraße einen Maurer ohne jeden Grund zu Boden geworfen und den Anzug zerrissen hat, wurde in der Robert-Franz-Straße von einem ihn verfolgenden Polizeisergeanten ergriffen und zur Wache geführt.

* **Gestohlen** wurden: am 19. März ein kleiner, zweirädriger, grauer Handtaselwagen auf Federn ruhend, mit Gabeldeichsel und Aufsatzbrettern, letztere mit der Aufschrift „Kieler Fischbörse." Am 20. März ein Herrenfahrrad, Marke „Misa", Nr. 36388, mit Freilauf. Am 21. März ein Herrenfahrrad, Marke „Süderland", Nr. G. 189606, schwarzer Rahmen, vernickelte Speichen, etwas nach oben gebogene Lenkstange, Freilauf. Vom 20. zum 21. März ein gelber Reisekofer mit Lederbesatz und Messingbeschlägen, etwa 1 Meter hoch, 1,20 Meter lang und 0,90 Meter breit, schwarz geg. „H. S.", inliegend ein schwarzer Fraczanzug, unter dem Anhänger die Firma „Dubert, Eisleben", eine neue grünliche Hose und Weste, ein blauer Jackettanzug, 15 weiße Oberhemden, rot geg. „H. S."

Ammendorf. Parteigenossen! Für die Mitglieder des Bezirks Ammendorf des Sozialdemokratischen Vereins findet Mittwoch abend um 8½ Uhr im Restaurant Hackemesser eine wichtige Besprechung statt. Vollzähliges Erscheinen ist notwendig. — Vom Zuge überfahren und getötet. Durch den Eilzug 10, der nachmittags 3.35 Uhr in Halle abfährt, wurde Sonnabend die 15jährige Dreßler überfahren und getötet. Das Mädchen ging mit ihrer Mutter und Großmutter in der Aue spazieren. An der Elsterbrücke lief es voraus auf den Bahndamm und wurde, ehe die Mutter nachkam, von dem mit 2 Maschinen sehr schnell fahrenden Zuge erfaßt und getötet. Wie sich das schreckliche Unglück zugetragen, wird unaufgeklärt bleiben, da Zeugen nicht zugegen waren. Das Mädchen war taubstumm und hat wohl das Herannahen des Zuges gar nicht gemerkt. Der Bahnarzt konnte nur den sofortigen Tod feststellen.

Nietleben, Dienstag, den 25. März, abends 7 Uhr ist in Frenzels Lokal öffentliche Gemeinderatssitzung. Jeder Wahlberechtigte hat das Recht an den öffentlichen Sitzungen als Zuhörer teilzunehmen. Wegen der wichtigen Tagesordnung — Beratung des Haushaltsvoranschlages für 1913 bis 14 — liegt es im Interesse jedes Gemeindemitgliedes, der Sitzung beizuwohnen.

Nietleben. Den Fleisch- und Wurstdieben ist man auf der Spur. Es handelt sich um drei Dölauer Familien, die früher hier bezw. in Ischerben wohnten, also mit den Verhältnissen vertraut waren. Infolge entstandener Zwistigkeiten verraten sie sich selbst.

Stadt-Theater.

Filmzauber. Vaudeville-Operette in vier Akten von Rudolf Bernauer und Rudolf Schanzer. Musik von Walter Kollo und Willi Bredschneider. — Vielleicht überrascht uns eins der hiesigen Varietés demnächst mit der Ankündigung von Klassikervorstellungen. Unmöglich ist der Gedanke nicht, nachdem das Stadttheater sich eine solche Posse geleistet hat. Wir bestreiten der Direktion gewiß nicht das Recht, auch die Operette zu pflegen; da wir kein besonderes Operettentheater haben, so gehört sie mit zum Programm. Reichlicher als wünschenswert, ist dies Feld bebaut, und viel Minderwertiges war darunter. Aber selbst die auf der untersten Stufe stehenden Erzeugnisse waren geradezu Meisterwerke gegen dies Machwerk, den Filmzauber. Wer Mann hoch haben die Autoren dran gearbeitet, und was ist dabei herausgekommen? Eine faule Farce, deren Fadheit durch den Hautgout der Zote etwas verdeckt wird, eine Musik, die diesen Namen überhaupt nicht verdient, eine Ansammlung von Zirkusrhythmen, im übrigen durch ihre vollkommene Oede überraschend. Schon die auf den Plakatsäulen mitgeteilten „Schlager" (mit Notenbeispielen) ließen erkennen, was man zu erwarten hatte. Gassenhauer, wie sie auf den Tanzböden der Vorstadt zu Hause sind. Selbst den Komponisten (fast hätte ich gesagt Ko—pisten! aber der Witz ist von Hugo Wolf) scheint schließlich die Erkenntnis ihrer Dürftigkeit aufgegangen zu sein, so daß sie es vorzogen, im zweiten Akte statt mit eigenen Gedanken mit einem Quodlibet aufzuwarten. Und ein solcher Kitsch, selbst für ein Varieté zu schlecht, ist für das Stadttheater gut genug. Sonderworstellung bei aufgehobenem Abonnement und ein volles Haus. Wie nicht anders zu erwarten. Wäre nicht von den Darstellern so gut gespielt worden, so wäre der Filmzauber wahrscheinlich dem verdienten Durchfall nicht entgangen. Denn an brauchbaren aus der Situation erwachsenen komischen Ideen sind eigentlich nur zwei vorhanden; das ist einmal das Hereinplatzen von Fr. Aug. Käfebier in die historische Kinoaufnahme und zweitens die sich durch das Stück ziehende „Idee" von der Hose, die wenigstens noch zu einem ergötzlichen Abschluß führt. Im übrigen hatte die Regie (Karl Stahlberg) durch zahlreiche Tanztricks, durch flottes Spiel und Darmverschlingung erzeugende Kalauer gerettet, was zu retten war. Georg Thies war ein Prachtexemplar von Provinzler, Mieze Hausmann entzückte durch graziöse Pikanterie und die Wohlgestalt ihrer Beine. K. Stahlberg als Diener, Marie Brandow als Sittlichkeitswächterin, Otto Peters als Filmdirektor usw., alle verschwendeten ihre Kraft an eine wertlose Sache. Ob sich Kapellmeister Riedel und die Orchestermitglieder besonders geehrt gefühlt haben, bei dieser Musik mitwirken zu dürfen, ist stark zu bezweifeln.

W. A.

Aus der Provinz.

Zur Landtagswahl.

Für die am 16. Mai beginnenden Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhause hat der Regierungspräsident folgende Wahlkommissare ernannt: Für den Wahlbezirk Liebenwerda-Torgau mit dem Wahlorte Torgau Wahlkommissar: der Landrat Wiesand in Torgau; für den Wahlbezirk Schweinitz-Wittenberg mit dem Wahlorte Jessen Wahlkommissar: Landrat v. Trotha in Wittenberg; für den Wahlbezirk Bitterfeld-Delitzsch mit dem Wahlorte Delitzsch Wahlkommissar: Landrat v. Busse in Delitzsch; für den Wahlbezirk Halle-Saalkreis mit dem Wahlorte Halle Wahlkommissar: Landrat v. Krosigk in Halle; für den Wahlbezirk Mansfelder See- und Gebirgskreis und Stadtkreis Eisleben mit dem Wahlorte Eisleben Wahlkommissar: Landrat v. Wedel in Eisleben; für den Wahlbezirk Eckartsberga-Sangerhausen mit dem Wahlorte Artern Wahlkommissar: Landrat v. Dorlochen in Sangerhausen; für den Wahlbezirk Merseburg-Querfurt mit dem Wahlorte Laucstedt Wahlkommissar: Landrat v. Helldorff in Querfurt.

Querfurt. Manöver mit Wechseln. Der Agent Gustav Sonntag vor hier stand mit dem Schmiedemeister Karl Schumann in Remsdorf, dessen Geschäft nicht recht vorwärts kommen wollte, wegen Geldbeschaffung zu Ackerankäufen in Geschäftsverbindung. Sonntag hatte ein Darlehn von 11 500 Mk. von einem Geldgeber in Aussicht gestellt und seine Provision durch einen Wechsel über 115 Mk., zahlbar am 1. Juli, obschon daraus nichts wurde, auch erhalten. Am gleichen Tage hatten die Eheleute Schumann nun einen Wechsel über 380 Mk. ausgestellt, den S. versprach zu diskontieren und den Schumanns das Geld abzuliefern, die damit sich ihrer kleinen Schulden entledigen wollten. Sie erhielten aber kein Geld, wohl aber am Fälligkeitstage den protestierten Wechsel mit nachfolgender Klage zugestellt. Diese Klage wurde ausgesetzt, weil die Naumburger Staatsanwaltschaft sich der Sache wegen des Streiches annahm. S. suchte nun vor der Strafkammer in Naumburg zu beweisen, daß die Forderung von 380 Mk. ihm zugestanden habe, es ihm aber nicht geglückt sei, den Wechsel zu verkaufen. Das Gericht legte jedoch auf die eidliche Bekundung der Geschädigten schon aus dem Grunde größeres Gewicht, weil der Angeklagte wegen ähnlicher Manöver schon Bekanntschaft mit dem Zuchthause gemacht hatte. Es sah die Sache aber nicht als Betrug, sondern als Untreue an und erkannte auf sechs Monate Gefängnis, ebenso wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahr aberkannt.

Nebra. Zur Gründung eines Gewerkschaftskartells. Die Kommission, welche die Vorarbeiten zur Gründung eines Gewerkschaftskartells in der Hand hatte, tagte am Karfreitag. Das vorgelegte Regulativ stand zur Erörterung. Die Vertreter der Gewerkschaften waren der Meinung, daß das Gewerkschaftskartell aus mindestens acht Mitgliedern bestehen solle. Den Beitrag, den die angeschlossenen Gewerkschaften leisten sollen, ist auf 5 Pf. pro Mitglied und Quartal festgesetzt worden. Bisher sind drei Gewerkschaften hier vorhanden: die Bauarbeiter, Bergarbeiter und Steinmetzen. Großes Augenmerk muß den Zimmerern und den Fabrikarbeitern zugewandt werden. Die Gründung einer Zahlstelle der betreffenden Berufe ist sehr notwendig. Wichtige Aufgaben warten dem neuen Kartell, und es ist zu hoffen, daß die in Wäde stattfindende Versammlung der in Betracht kommenden Gewerkschaften die endgültige Gründung eines Gewerkschaftskartells vollzieht. — Anschließend hieran gab der Agitationsleiter den Bericht von der Agitations-Konferenz, welche in Merseburg stattgefunden hatte. Zufrieden war die Konferenz mit dem Erfolg, den der Distrikt Nebra mit der Volksblattagitation im Dezember hatte. Beschlossen worden ist ferner, daß am 30. März eine neue Volksblattagitation stattfinden soll. Es wurde noch die Maifeier besprochen und der leidige Kampf um die Lokale. Diese Punkte wird die am Sonntag, den 30. März, nachmittags 3 Uhr, stattfindende Mitgliederversammlung noch besonders beschäftigen. Da werden auch die Landtagswahlen besprochen werden. Die Genossen werden schon jetzt auf diese Versammlung aufmerksam gemacht und ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Delitzsch. Aus dem Gewerkschaftskartell. Nach Kenntnisnahme einiger Eingänge entspann sich in der letzten Kartellsitzung über die neue Volksfürsorge eine rege Diskussion. Die Redner standen auf dem Standpunkt, daß es unbedingt erforderlich ist, schon jetzt für das neue Unternehmen die nötigen Vorarbeiten zu erledigen. Ferner wurde darauf hingewiesen, daß die Maisondsmarken beim Kassierer Hufnagel jetzt schon entnommen werden können. Ueber die so großspurig angekündigte Aussperrung der Maler wurde von dem betreffenden Delegierten mitgeteilt, daß am Orte ganze 6 Mann von der Aussperrung betroffen worden sind. Nur zwei Meister beteiligten sich an der Aussperrung, und zwar Pawlowski mit 5 und Krautheim mit 1 Gehilfen. Man kann auch nicht behaupten, daß der Schlag gegen die Gehilfenorganisation ein Schlag ins Wasser ist. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl einer Vergnügungskommission wurden gewählt die Kollegen Hufnagel, Exner, Sander, Schmidt, Fischer, Ulrich und Ehrhorn. Die Wahlen zur Bauarbeiterschutzkommission wurde den beteiligten Gewerkschaften der Zimmerer, Dachdecker, Maler und Steinsetzer überwiesen. Ein weiterer Punkt mußte wegen Nichterscheinen des Referenten von der Tagesordnung abgesetzt werden. Daß bei der jetzt so bewegten Zeit immer wieder ein Teil Kartelldelegierter durch Abwesenheit glänzt, zeugt gerade nicht von besonders großem Interesse für die gewerkschaftlichen Tagesfragen. Es wird in Zukunft vollzähliges Erscheinen erwartet.

Düben. Die große Staatsaktion gegen die zwei Uebeltäter von der hiesigen Arbeiterjugend ist, wie wir vorausgesagt haben, zunichte geworden. Dieser Tage ging den beiden Jugendgenossen, den man in der Fortbildungsschule die Arbeiterjugend weggenommen hatte, vom hiesigen Amtsgericht der Bescheid zu, daß der Antrag auf Eröffnung des Hauptverfahrens gegen beide abgelehnt sei. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last. Gründe: Nach § 10 des Preuß. Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 gehört zur Strafbarkeit „Verteilen von Druckschriften an öffentlichen Orten". Der Angeklagte hat nur ein Druckschriftexemplar einem anderen Mitschüler übergeben. Dies deckt nicht den erforderlichen Tatbestand des „Verteilens". Die Aushändigung der Druckschriften an die Mitschüler hat im Schulzimmer der Fortbildungsschule stattgefunden. Dies ist aber nicht als öffentlicher Ort im Sinne des § 10 des Preßgesetzes anzusehen. Die Ansicht des Herrn Regierungspräsidenten über diesen Punkt ist unerheblich. So sind denn die übereifrigen Staatsretter mit ihrer Aktion gegen die Arbeiterjugend gehörig abgeblitzt und unseren Jugendlichen kann nichts passieren, wenn sie ihre Zeitung mit nach der Fortbildungsschule nehmen. Würde das Verteilen von Druckschriften in der Fortbildungsschule unstatthaft sein, dann hätten die Gegner den meisten Schaden, denn dann müßten sie auch das Verteilen der Jungdeutschlandschriften unterlassen.

Eisleben. Die wahren Freunde des Handwerks. In unserem Bericht über die letzte Stadtverordnetensitzung berichteten wir auch über eine Erklärung, die vom Magistratstisch über die Beschaffung von Bänken für die Fortbildungsschule gegeben wurde. Aus ihr ging hervor, daß die hiesigen Tischler an der Uebergehung selbst schuld seien. Der Vorstand der Innung erklärt nun, daß die Lieferungsbedingungen unannehmbare waren, deshalb sei ihrerseits keine Offerte erfolgt. Der Innungsvorstand schreibt darüber wie folgt: „Die Lieferung mußte spätestens in vier Wochen erfolgen, trotzdem sollten wir acht Wochen an unser Angebot gebunden sein, 20 Prozent des Preises sollten als eine Garantiesumme für eine dreijährige Garantie einbehalten werden, für jeden Tag der Fristüberschreitung sollte eine Konventionalstrafe von 15 Mk. gezahlt werden. Wir interessierten Kollegen vermuteten und wahrscheinlich auch mit Recht, daß die ganze Submission nur eine Formsache war." Nachdem die biederen Handwerksmeister einmal so im Zuge sind, schreiben sie dann noch frei von der Leber weg folgende Erkenntnis: „Wir werden uns immer mehr mit den Gedanken vertraut machen, daß alle die häufigen Versprechungen, den Handwerk zu helfen, nur leere Worte sind, und daß ganz besonders unsere Stadtverwaltung kein Herz für das bedrängte Handwerk hat."

Man sieht, die Pille ist für die zünftlerischen Meister sehr bitter. Bei allen Wahlen, wo es galt, die aufstrebende Arbeiterschaft niederzuhalten, rief man unter allerhand Versprechungen die Handwerksmeister zur Hilfe, die auch infolge totaler Verkennung ihrer Klassenlage bereitwilligst gewährt wurde. Noch bei der letzten Reichstagswahl betrauschte man sich an den schönen Reden des Arendt, die dieser schlaue Fuchs in besonderen Handwerkerversammlungen hielt, und pumpte sich vor dessen Wahlkarren. Und heute? Da sind die Wahlhelfer die betrübten Lohngeber. Und doch glauben wir nicht, daß wegen des Vorgehens der Herren Bäcker die Konsequenzen ziehen werden. Wenn man ihnen bei passender Gelegenheit von der angeblichen Handwerkerfreundlichkeit der Sozialdemokratie erzählen wird, dann werden die jetzt so aufgeregten Innungsleuten wieder ohne Bedenken den falschen Propheten glauben.

— Eine „Ergänzung". In der Nummer 60 des Volksblattes brachten wir einen Artikel mit der Spitzmarke: Von der reichen Ernte ein paar Körner. Der Artikel behandelte die Prämierung von Landarbeitern durch den Mansfelder Bauernverein und die Rede, die der Pfarrer Möring aus Beesenstedt dort an die in Betracht kommenden Arbeiter gehalten hatte. Genannter Pfarrer sendet uns nun eine „Ergänzung", die wir jedenfalls im Volksblatte zum Abdruck bringen sollen. Den Wunsch des Herrn Möring wollen wir gern erfüllen. Herr Möring wünscht, weil wir in der Notiz geschrieben hatten, daß die verteilten Gegenstände für die Empfänger keinen praktischen Nutzen hätten, hinzuzufügen, daß die Arbeiter außer dem Diplom ein Geldgeschenk erhalten hatten, „meistens in Höhe von 40 Mk". Da der Herr schreibt: „meistens in Höhe von 40 Mk.", so will er wohl damit sagen, daß nicht alle Prämiierten 40 Mk. erhalten haben. Und so dürfte es sich herausstellen, daß mancher nur ein wertloses Diplom erhalten hat. Zu seiner Rede macht der Herr Pfarrer folgenden Kommentar: „Die Ansprache handelte weder von einem „Bild heitloser Phantasie" — ich stehe im praktischen Leben und weiß, daß es Wirklichkeit ist — noch von der Hoffnung, daß eine solche Feier den Graben beseitigen könne. Sie betonte nur, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich bei einer solchen Feier in anderem Lichte sähen. Die Arbeitgeber sehen an ihren Arbeitern: sie sind nicht schlecht, sie sind treu, ehrlich, fleißig, ausdauernd; die Arbeitnehmer an ihren Arbeitgebern: sie haben persönliches Interesse an uns." Trotzdem der Herr Pfarrer sich darauf beruft, daß er im praktischen Leben steht, so dürfte es ihn doch wohl schwer fallen, einen Unternehmer zu finden, der persönliches Interesse an einem Arbeiter hat, höchstens soweit sein Profit dabei in Frage kommt. Bei dieser Gelegenheit müssen wir den Herrn Pfarrer an die letzte Reichstagswahl erinnern. Es wird ihm doch wohl bekannt sein, wie man gerade in Beesenstedt Arbeiter, die von ihrem Staatsbürgerrecht Gebrauch machen wollten, indem sie der Wahlhandlung beizuwohnen gedachten, einige Herren der Wahlleitung ihnen das verweigerten. Durch diese Handlungsweise hat man bewiesen, welch persönliches Interesse für die Arbeiter vorhanden ist. Herr Möring schreibt dann noch, daß der Traum nicht zu Ende war, denn am anderen Tage hätten 14 Konfirmanden der Landarbeiter, die Knaben einen Anzug und die Mädchen ein Kleid geschenkt bekommen. Er selbst habe für das Kind eines Geschirrführers für abnorme Schuhe 16 Mark, für eine Beinschiene 22 Mark und die Kosten einer Beinoperation erheben. Leider vergaß der Herr Pfarrer uns mitzuteilen, ob seine Bitte erfüllt worden ist. Zuletzt wird dann noch angeführt, daß ein Agrarier die Zähne seiner sämtlichen Arbeiter" freiwillig erhöht habe; das mache für den Betreffenden eine Mehrausgabe von 6000 Mark im Jahre aus. Wir können über die erwähnten „Geschenke" aber dennoch kein Halleluja singen, denn solche Geschenke sind geeignet, die bestehende Hörigkeit der Landarbeiter zu befestigen. Wir halten es für eines Arbeiters unwürdig, wenn man ihm „Geschenke" gibt, denn sie sind ja nur ein Teil dessen, was man dem Arbeiter vorenthalten hat. Und den Löwenanteil behalten die Unternehmer, die Schätze ansammeln, die vielleicht einmal „von den Motten und dem Rost gefressen" werden. Selbst die angeführte Lohnerhöhung ist keine besondere soziale Großtat. Seit dem Zollkampf von 1902 haben die Agrarier ungeheure Summen eingesteckt, während die Arbeiter, die von den Mehrerträgen auch eine Erhöhung ihres Lohnes erhalten sollten, wie man seinerzeit im Reichstage ausführte, leer ausgingen. Wenn wir an der „Ergänzung" des Herrn Möring Kritik übten, so geschah es nicht, ihm den guten Glauben abzusprechen, sondern deswegen, um zu zeigen, daß das Milieu, in dem ein Mensch lebt, ihn zwingt, die Dinge anders zu sehen, als wie sie in Wirklichkeit sind. Es kann eben keiner aus seiner Haut heraus, wurde kürzlich im Reichstage gesagt, und das dürfte auch hier zutreffen. Wer von Jugend an schon ums Dasein mitkämpfen mußte, der gerät nicht bei jeder Gelegenheit in Enthusiasmus, er denkt darüber nüchterner.

Helbra. Eine niedliche Illustration zum Jubiläumsrummel. In unserer jetzigen, durch Jahrhundertfeiern und Rüstungsstrumm bewegten Zeit, ist folgendes Inserat im Helbraer Anzeiger beachtenswert:

Dringende Bitte! Kriegs- und Berginvalid, der sich in bitterer Not befindet, bittet edeldenkende Menschen um Hilfe. Auskunft bei Karl Berndt, Chausseestraße 18.

Ach, wie ist es doch schon weit gekommen, wenn Veteranen auf diese Weise ihr kummervolles Dasein fristen müssen. Hat man nicht erst in diesen Tagen auch in unserem Orte fürchterlichen Tamtam geschlagen, damit die Bevölkerung sich hineinstürzt in den Taumel, der auf Kommando von oben herab in Szene gesetzt wurde? Kriegs- und Berginvaliden in bitterer Not — gibt's gar nicht, wird „unser" Volksvertreter gewiß sagen. Der Mensch verpraßt vielleicht alles. Nur gemach, alles rächt sich auch auf Erden. Jener Invalid hat sicher bis heute noch feste mit Hurra gebrüllt, womöglich jeden Sonntag die Verdienstorden angesteckt, immer tüchtig für die Mansfelder Gewerkschaft geschuftet, vielleicht auch die bösen Sozialdemokraten in Grund und Boden verwünscht, aber nun, wo die Not und das Elend an ihn herantritt, da sucht er Hilfe, ganz gleich, bei wem, denn die patriotischen Großklappen sind die letzten, die etwas für Invaliden geben, die haben alle Hände voll zu tun, um das angeblich bedrohte Vaterland und sonst noch was zu retten.

Hettstedt. Ein stiller Teilhaber. Seit einigen Wochen schon wurde in dem Rosenbergschen Kaufhaus bemerkt, daß nachts Waren gestohlen wurden. Trotzdem das Geschäftshaus bewacht und der Dieb bemerkt wurde, gelang es diesem, zu entfliehen. Der Verdacht fiel auf den Gelegenheitsarbeiter K. in Burgörner. Bei der vorgenommenen Haussuchung wurde ein Anzug gefunden, über dessen Erwerb K. sich nicht ausweisen konnte. Daraufhin wurde er verhaftet. Der Täter hat eingestanden, die gestohlenen Waren an den Rohproduktenhändler H. von hier verkauft zu haben, der dann auch verhaftet wurde. Bei einem Verwandten in Sandersleben fand man auch den größten Teil der Waren, wohin sie der Handelsmann geschafft hatte. Von den beschlagnahmten Waren erkannte Kaufmann Rosenberg den größten Teil (für zirka 1500 Mark) als sein Eigentum wieder. Der kleinere Teil (für zirka 400 Mk.) stammt aus dem Schmittwarengeschäft von Franke. Außerdem vermutet man, daß sich ein Teil der Diebesbeute in Aschersleben befindet. Der Dieb und der Hehler sollen ein Geständnis abgelegt haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219130326-12/fragment/page=0006

Artern. Der Kämmereikassen-Etat für 1913 wurde in der letzten Stadtverordnetensitzung beraten. Aus demselben ist hervorzuheben, daß ein Bestand von 5680 Mk. aus dem Vorjahre übernommen und die Einnahmen aus Grundvermögen mit 29 017 Mk. angesetzt worden sind. Die Einnahmen an Steuern sind auf 141 331 Mk. veranschlagt, über 10 000 Mk. mehr als im Vorjahre, ohne daß eine Erhöhung des Prozentsatzes gegen das Vorjahr eintritt. Aus den Zinsüberschüssen der Sparkasse für 1912 sollen 18 000 Mk. zur Verwendung gelangen. Bei der Ausgabe weist der Titel Besoldungen und Bureaubedürfnisse 43 954 Mk. auf. An Kreissteuern sind 42 798 Mark abzuführen. Die Schulunterhaltung erfordert die Summe von 58 100 Mk. und die Armenkasse einen Zuschuß von 5500 Mark. Für polizeiliche Zwecke einschließlich 4000 Mk. Kosten der Fleischbeschau sind 6245 Mk. vorgesehen. Der Kämmerei-Etat schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 223 500 Mk., der Schuletat mit 81 324 Mk.

Piesteritz. Gummidiebstähle. Hier wurde bekannt, daß die Kinder mehrerer Familien mit Bällen spielten, die zweifellos gestohlen waren. Daraufhin nahm der Gendarmeriewachtmeister Sörgel in der Behausung des Arbeiters W. in Kleinwittenberg eine Haussuchung vor und fand dabei eine große Menge Gummiartikel, Gummistoffe und Satin vor. Da weiter bekannt wurde, daß W. nach Berlin zu verziehen beabsichtigte und auch dort schon eine Wohnung gemietet hatte, so wurde die Kriminalpolizei benachrichtigt, welche eine Haussuchung vornahm und hierher Nachricht gab, daß eine Menge Gummiartikel vorgefunden und beschlagnahmt wurden. Es kann nicht dringend genug darauf hingewiesen werden, namentlich das Aneignen von fast wertlosen Gummibällen zu unterlassen, da der Wert eines Balles in gar keinem Verhältnis zu der Strafe steht, die darauf folgt.

Dommitzsch. Aus dem Stadtparlament. Die Kassenrevision vom 28. Februar ergab, daß alles in Ordnung vorgefunden wurde. Eine Prüfung der Stadtbrunnen auf ihre Wasserverhältnisse hat durch Medizinalrat Geisler-Torgau stattgefunden, welcher das Wasser sämtlicher Brunnen für genießbar bezeichnete. Genosse Bämisch erklärte hierzu, es sei erfreulich, daß ein derartiges Resultat herausgekommen sei, aber wie stehe es denn mit dem fortwährenden Wassermangel? Daß verschiedene Brunnen zeitweise gar kein Wasser haben, ist leicht erklärlich. Ein Polizeiverbot besagt, daß zur Viehfütterung kein Wasser geholt werden darf, aber es ist festgestellt worden, daß sogar des Nachts mit Fässern Wasser von den Brunnen geholt wird. Hier müßten schärfere Maßregeln ergriffen werden. Eine lebhafte Debatte entspann sich über einen Kostenanschlag betreffs Wegeaufbesserung. Im Jahre 1908 bewilligte die Tonröhrenfabrik 2500 Mk. für eine neu anzulegende Straße; ein Jahr darauf wurde bekannt, daß eine neue Fabrik im Entstehen begriffen sei, was den Herren Aktionären nicht gepaßt hat, weil sie wußten, daß dann ein anderer Wind weht und auch die Lohnverhältnisse andere würden. Denn damals wurde noch ein Stundenlohn von 18 Pf. bezahlt, der jetzt glücklicherweise auf 25 Pf. gestiegen ist. In dieser Zeit hat die Röhrenfabrik von den 2500 Mk. eine Rate von 500 Mk. bezahlt und das andere Geld entzogen, doch wohl aus Aerger über die Entstehung der Deutschen Tonwarenfabrik. Direktor Prekonitsch von der Röhrenfabrik erklärte, bei dem Verkauf des Grundstückes an die Deutsche Tonwarenfabrik sei mit dem Gelde geschleudert worden. Genosse Bänisch frug beim Magistrat an, ob die Röhrenfabrik die Erlaubnis eingeholt hätte, daß sie berechtigt ist, mit ihren beladenen Lastwagen auf Bürgersteigen zu fahren, was vom Bürgermeister Klatte bejaht wurde. Genosse Bänisch geißelte das Verhalten mit scharfen Worten und erklärte, daß gar keine Not vorlag, ein derartiges Recht sich anzumaßen und den Fußweg in Grund und Boden zu fahren, der jetzt aussieht wie ein Sturzacker. Dem Direktor Prekonitsch paßte das natürlich nicht, daß ihn ein Arbeiter auf Recht und Unrecht aufmerksam machte, denn er suchte Schutz beim Vorsteher, welcher aber keine Notiz davon nahm. Nunmehr protestierte Herr Prekonitsch gegen die Angriffe des Genossen Bänisch. — Die Kosten einer Operation in Höhe von 7 Mk. wurden auf die Krankenkasse übernommen. Als Wahlmann für die Genossenschaftsversammlung und Unfallversicherung in landwirtschaftlichen Betrieben wurde Herr Lenicker gewählt. Der Landrat gibt bekannt, daß am 31. Dezember 1913 unsere Gemeindekrankenkasse geschlossen wird, aber vorher werden die Beiträge nochmals um 9 Pf. erhöht wegen der großen Unkosten der Aerzte. Die Spritzenfuhren sind vergeben zum Preise von 10 Mk. die Fuhre.

Elsterwerda. Das Resultat der Hetze gegen den Konsumverein. Im vorigen Jahre wurde gegen die im Konsumverein befindlichen Bahnbeamten von den hiesigen Kaufleuten eine Beschwerde an die Bahnverwaltung gerichtet, die betreffenden Beamten aufzufordern, aus dem genannten Verein auszutreten, da die Kaufleute sich in ihren Einnahmen geschädigt fühlten. Das geschah auch. Es traten seinerzeit etwa 80 Beamte, die eingeschriebene Mitglieder des Vereins waren, zwangsweise aus. Nun wollten dieselben einen Beamten-Konsumverein ins Leben rufen; auch hierüber wurde von den Krämern Beschwerde geführt. Da sich nun die gewiß nicht fürstlich besoldeten Beamten in ihrer wirtschaftlichen Lage bedrängt sahen, brachten sie ihre Ware von auswärts mit, wo sie dieselben billiger bezogen. Auch das ist ihnen illusorisch gemacht worden, denn die Beschwerden an die Verwaltung hörten nicht auf. Um endlich Ruhe zu schaffen, hat die Bahnverwaltung Versetzungen vorgenommen. Zum 1. April kommen 18 Beamte fort, zum Herbst sollen noch weitere 20 nach Dobrilugk versetzt werden und kommendes Jahr sollen noch mehr folgen. Es wird nun in den beiden hiesigen Zeitungen ein lautes Lamento angeschlagen, daß der Stadt und den Hauswirten durch diese Maßnahmen ein großer Schaden entstände. Die Geschädigten sollen sich bei denjenigen bedanken, die die Hetze gegen die Beamten inszeniert haben. Der Konsumverein hat die entstandene Lücke wieder gefüllt und ist nach mehr erstarkt. Den Genossenschaftsfeinden kann man zurufen: Allzu scharf macht schartig!

— Die letzte Parteiversammlung war schwach besucht. Der Genosse Drescher mußte seinen Vortrag abbrechen, da er nach Biehla berufen wurde, weil in der dortigen Versammlung der Referent nicht erschienen war. Es wurde deshalb der Bericht von der Distriktsleiter-Konferenz in Torgau vom Genossen Schwabe gegeben, worüber eine Diskussion stattfand. Im Verschiedenen wurde zur Maifeier Stellung genommen. Es wurde früh ein Ausflug nach einem benachbarten Orte geplant, und abends Vergnügen mit Festrede. Es war die Meinung unter den anwesenden Genossen vorhanden, daß abends mehr Frauen anwesend sein müßten. Zum Schluß wurden noch interne Parteiangelegenheiten erledigt.

— Die Aushebung der Militärpflichtigen nimmt am 26. März hier ihren Anfang. Da der Militärboykott über das Lokal zur Sonne aufgehoben ist, so wäre es wünschenswert, auch diesen Wirt an diesem Tage zu unterstützen und bei Herrn Bauer im Gasthaus zur Sonne einzukehren.

Liebenwerda. Immer noch die Steuerrückzahlungsangelegenheit. Unsere Stadtväter hielten vergangene Woche eine außerordentliche Sitzung ab, um eine Einigung mit dem Magistrat wegen der Höhe der Steuerzuschläge herbeizuführen. Nach längerer Debatte wurde folgender Beschluß gefaßt: Unter Anerkennung der durch die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts in der Weilandschen Steuerverteilungssache geschaffenen Rechtslage beschließt die Versammlung, unter völliger Wahrung ihrer Rechte, frei von persönlichen Angriffen, einen friedlichen Ausgleich mit Herrn Kommissionsrat Weiland anzubahnen. In Ausführung dieses Beschlusses will die Versammlung wegen Rückzahlung der Weilandschen Steuerbeträge von einer Sonderbesteuerung der hiesigen Steuerzahler absehen und den Etat durch entsprechende höhere Zuschläge zu den Realsteuern und zur Einkommensteuer ausgleichen. In weiterer Ausführung dieses Beschlusses wird der Antrag der in der außerordentlichen Sitzung vom 13. März gewählten Kommission, den Einkommensteuerzuschlag auf 200 Prozent, den Zuschlag zu den Realsteuern auf 220 Proz. festzusetzen, genehmigt. Eine Ermäßigung der Steuersätze muß jedoch stattfinden, wenn die Erhebung sich durch Erledigung der Weilandschen Steuerrückzahlung oder durch andere Ausgleiche als nicht mehr notwendig erweist. Der Etat der Kämmereikasse 1913-14 wird nunmehr festgesetzt in Einnahme und Ausgabe auf 119 500 Mk. Da die früher so kuragierten Stadtväter nunmehr verschiedentlich umkippten, hat der Magistrat seinen Willen durchgesetzt und trat dem Beschlusse sofort bei.

Allerlei.

Manuel, der Glückliche.

Der Tag des Herrn Scherl, der sonst nur Bildchen für artige Kinder bringt, zeigt in seiner neuesten Nummer eine Autotypie, die auch der waschechte Revolutionär mit Vergnügen betrachten kann. Drunter steht „Exkönig Manuel von Portugal beim Rennen in Cheltenham“ und drüber sieht man das Bild eines wohlgekleideten und gutgenährten Jünglings, der in Gesellschaft zweier anmutiger Damen vergnügt lachend den Fortgang der sportlichen Veranstaltung beobachtet. Könige im Dienst könnten sich beim Anblick dieses Glücklichen für die Republik begeistern. Was fehlt denn diesem zur Disposition gestellten Kollegen? Er ißt, trinkt, trägt feine Kleider, verkehrt in angenehmer Gesellschaft und genießt alle Freuden der Jugend. Er braucht sich nicht mit Dingen zu plagen, die er doch nicht versteht, braucht keine Reden zu halten, für die er ausgelacht wird, er hat keine Militär- und Steuersorgen, weiß nichts von Ministerkrisen und Parlamentsstürmen, ist nicht die Zielscheibe oppositioneller Bosheiten. Er hat seine Ruhe, und er hat außerdem noch alles, was er zu einem behaglichen Dasein braucht.

Da verschreit man die Revolutionäre, die Republikaner in monarchisch regierten Ländern, als Unmenschen, die nach dem Beutel ihrer Könige lechzen! Wer glaubt solche Verleumdungen noch, wenn er das Bild dieses glücklichen Manuel sieht? Wie angenehm und sicher hat sich das revolutionäre Volk Portugals zum Vorteil beider Teile mit seinem Beherrscher von Gottes Gnaden auseinandergesetzt! Mag auch zugegeben werden, bemerkt die Frkf. Volksst. witzig, daß in früheren Jahrhunderten plötzliche Veränderungen der Staatsverfassung mit gewissen Unbequemlichkeiten verbunden waren, für unser humanes, zivilisiertes Zeitalter trifft das nicht mehr zu.

Seht diesen Manuel, und glaubt es: Die moderne Revolution ist nicht nur die Befreierin der Völker, sie ist auch die Wohltäterin der Fürsten.

Die Sturmkatastrophe in Amerika.

Viele Menschen umgekommen.

Der furchtbare Wirbelsturm, der neuerlich die amerikanischen Staaten Nebraska und Indiana heimsuchte, hat ungeheure Schäden angerichtet, die bereits unterbrochenen Telegraphenlinien zerstört und zahlreiche Verluste an Menschenleben verursacht; die einen geben hundert, andere bis zu tausend Todesfälle an.

In Omaha hat der Sturm Hunderte von Häusern zerstört; an hundert Personen sind getötet und mehrere Hundert verletzt worden.

In Terre Haute (Indiana) erfaßte der Wirbelsturm den südlichen Teil der Stadt am frühen Morgen; er ging quer durch das ganze County Vigo. Ungefähr 50 Personen sind getötet und 300 verletzt worden; der angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich.

Neuyork, 25. März. Wie der Gouverneur von Nebraska und der Bürgermeister von Omaha erklären, sind mindestens 200 Personen in Omaha durch den Orkan ums Leben gekommen. Ueber 40 Straßen wurden zum größten Teil zerstört. Im Residenzviertel wurden 150 Wohnhäuser teilweise zerstört, ebenso 15 Kirchen und acht Schulen. In verschiedenen Teilen der Stadt brach Feuer aus. Auch drei Vororte Omahas sind völlig zerstört. Der Orkan richtete in Illinois, Missouri, Texas, Süddakota und Montana ebenfalls großen Schaden an. Um Mitternacht erreichte er Chikago, wo 100 Personen verletzt wurden und zahlreiche Brände ausbrachen. Noch jetzt sind die Verbindungen größtenteils unterbrochen.

Indianapolis, 25. März. Nach dem Orkan sind durch strömenden Regen die Flüsse über die Ufer getreten. Man fürchtet Ueberschwemmungen, wie man sie seit vielen Jahren nicht gehabt hat. Mehrere Städte sind bereits überflutet. Häuser wurden zerstört, und auch Vieh ist umgekommen. Die Ernte ist vernichtet. Die Bevölkerung der überschwemmten Gegenden hat sich auf höher gelegenes Land geflüchtet.

*

London, 25. März. In der ersten Osternacht herrschte in Südengland ein furchtbarer Sturm. Wie der Voss. Ztg. gemeldet wird, ist die ganze Küste mit Schiffstrümmern besät. Die zahlreichen Ausflügler fanden in den südlichen Seebädern die Promenaden von der Brandung überflutet. In London zertrümmerte der Sturm Tausende von Fensterscheiben.

Traurige Ostern.

In Erfurt schoß am Ostersonntage ein etwa 30 Jahre alter Zigarrenhändler auf seine Ehefrau. Die Kugel traf die Lunge, so daß der Tod bald darauf eintrat. Dann durchschnitt sich der Mörder die Pulsader des linken Armes und gab einen Schuß auf sich selbst ab. Er starb bald nach seiner Einlieferung in das städtische Krankenhaus. Das Ehepaar hinterläßt vier kleine Kinder. (!)

Duellwut im Theater.

In Arganailla de Alfa (Spanien) fand während einer Theatervorstellung ein eigenartiges Duell statt. Der Bariton Pardo und der Tenor Martinez hatten beschlossen, wegen verschiedener Differenzen ein Duell auszufechten. Um aber die „Theatersaison nicht zu stören“, waren beide übereingekommen, dieses Duell erst in den letzten Tagen während der Vorstellung der Oper Carmen zum Austrag zu bringen. Während des dritten Aktes waren die Besucher des Theaters Zeugen des Duells, in dem der Tenor von seinem Gegner tödlich getroffen niedergestreckt wurde.

Kleines Allerlei. Grubenunglück. In der Kohlengrube von Maurage sind bei der Einfahrt zwölf Mann in die Tiefe gestürzt. Zwei von ihnen sind tot, die anderen verwundet. — Durch Lawinenstürze begraben wurden Bergsteiger sowohl im Berninagebiet als auch im Dent du Midi. — Ein Eisenbahnzug überfuhr bei Quatrecht eine Kolonne Streckenarbeiter, wobei vier Mann auf der Stelle getötet wurden.

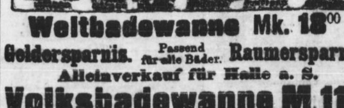
Letzte Nachrichten.

Neue serbische Kriegserfolge.

Cetinje, 25. März. Amtlich wird mitgeteilt, daß sich Dschavid Pascha mit 15 000 Mann am Flusse Skumbi den Serben ergeben hat.

Versuchen Sie bitte **Milchlin 1** Liter nur **16** Pfg. **Proben gratis!** Ganz besonders empfehle meinen **Milchlin-Quark 1** Pfund nur **18** Pfg. **A. Knäusel** 8 Filialen. 7194

Streichfertige Oelfarben
7190 in allen Nuancen,
Emaille-Lack
zu Fenstern, Türen, Wasch-Toiletten, Kinderwagen,
Fußboden-Lackfarbe,
trocknet über Nacht glashart, per Kilogramm 1.50 Mark, bei 5 Kilogramm 1.40 Mark, empfiehlt
Max Rädler, Farbenhandlung,
Halle a. S., Rannischestraße 2.


7198
Weltbadewanne Mk. 18⁰⁰
Geldersparnis. Passend für alle Bäder. Raumersparnis.
Alleinverkauf für Halle a. S.
Volksbadewanne M. 11⁵⁰
Sitzbadewannen, Kinderbadewannen, Fussbadewannen.
Burghardt & Becher,
Leipzigerstrasse 16. — Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Alle Parteischriften empfiehlt Die Volksbuchhandlung.

100 Musterzimmer in jeder Preislage
Th. Pollak 7189
Specialhaus für moderne Wohnungseinrichtungen
Transport frei. **Gr. Ulrichstr. 3.** Katalog gratis
Fernruf 1313

Schaft-Stiefeln, Filz-Pantoffeln, Holzpantoffeln u. Hölzer, dauerhafte Leder-Schuhe aller Art, grosse Auswahl, billige Preise.
6655] Kleffel, Alter Markt 22.

Waschgefäße, dauerhaft, billigst.
Zander, Gr. Klausstraße 12.
*722 Mitglied d. Rabatt-Spar-Vereins.

Großes Federbett 8 Mark, Kissen 3 Mark zu verkaufen Albrechtstraße 16, I, links. [6665

Pa. frisch. fettes Kalbfleisch, amtl. vollwertig gestempelt, 5 kg-Paket 5 M., von der Keule 5.50 Mk., vers. H. Kropat, Schlächterei, Pokraken (Ostpr.). *3671

Mittwoch: Schlachtefest. Marie Böttcher, Inh.: C. Wilke, Triftstraße 2. 3759

Eleg. gebr. nußb. Kleiderschr., Vertiko u. Trumeau, fast neu, billig zu verk. Landwehrstr. 21, I. 7181

Gute Belohnung demjenigen, welcher mir nachweist, wo Sonntag mein Schäferhund zugelaufen ist. Denkewitz, Triftstr. 5. [7180

7189 **Ein seid. Regenschirm** vom Waldkater bis Grüne Tanne Montag verloren. Abzugeben Stephanstr. 12, Zigarrengeschäft.

Ernst Haeckel
Volksausgabe. Preis 1 M.
empfiehlt
Volksbuchhandlung Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219130326-12/fragment/page=0007

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.

Heute zum letzten Male: „Der lustige Kakadu". Gr. Operetten-Novität.

Ab Mittwoch Premiere:

„Der Junggesellen-Klub".

Operette in drei Akten von Fritz Kaufmann.
Musik von Eugen Claassen.

*7184

Thalia-Säle.

Mittwoch den 26. März 1913 abends 8 Uhr 10 Min.

Populäres Konzert

des gesamten Stadttheater-Orchesters.

Richard Wagner-Abend

Gesangs-Solistin: **Susanna Stolz.**

Eintrittskarten zu **55 Pf.** einschliesslich städtischer Billettsteuer sind zu haben in den Hof-Musikalienhandlungen von Hothan und Koch und bei Herrn Restaurateur Kunze, Thaliasäle. 7182

Die Vorzüge unserer Schultornister,

solide, haltbare Qualität und billigster Preis, sichern uns dauernden Erfolg. Alljährlich steigt der Umsatz, weil sich haltbare Ware selbst am besten empfiehlt.

Unsere Spezial-Marke **„Unverwüstlich"**, aus starkem Rindspaltleder in braun oder schwarz, zum Preise von 4.85 Mk., ist ganz besonders billig und gut.

C. F. Ritter, 7191
Halle (Saale), Leipzigerstrasse.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Gas-Kochapparate leihweise!

Den verehrl. Interessenten zur gefl. Kenntnis, dass wir von heute an

Gas-Kochapparate leihweise

gegen eine geringe, monatlich zu zahlende Mietsgebühr zur **Benutzung abgeben.**

Wir bitten von dieser Einrichtung recht regen Gebrauch zu machen.

Wilhelm Hecker & Co.,
Spezialgeschäft in Heiz- u. Kochapparaten.
Nur obere Leipzigerstr. 61-62
7186 — Fernruf 1290. —

TRAGEN SIE KEIN BRUCHBAND.

Nach einer 30jährigen Erfahrung habe ich für Männer, Frauen und Kinder einen Apparat erfunden, welcher Bruch unfehlbar beseitigt. *341

ICH SENDE IHNEN AUF PROBE.

Wenn Sie alles mögliche probiert haben, kommen Sie zu mir. Was anderen misslingt, da habe ich den grössten Erfolg. Senden Sie noch heute beiliegenden Abschnitt, so schicke ich Ihnen postfrei mein illustriertes Buch über Bruch und seine Beseitigung, aus welchem Sie meinen Apparat und Namen vieler Personen ersehen können, welche denselben versucht haben und mir unendlich **dankbar** sind.

C. E. BROOKS, welch. seit mehr als 30 Jahren Bruch beseitigt. Falls Sie an Bruch leiden, schreiben Sie ihm noch heute.

Es hilft sofort, wenn alle anderen Mittel versagen. Vergessen Sie nicht, dass ich weder Salben, noch Harnisch noch Lügen anwende.

Ich fertige es nach Ihrem Mass an und sende es Ihnen unter unbedingter Garantie zu, dass es Ihnen gefällt, oder gebe Ihnen das Geld zurück, und ich habe meinen Preis so niedrig gestellt, dass jedermann, reich oder arm, den Apparat kaufen kann.

Ich sende ihn auch auf Probe, um zu zeigen, dass ich die Wahrheit spreche. Sie können selbst urteilen, und wenn Sie einmal mein illustriertes Buch gesehen und gelesen haben, werden Sie ebenso begeistert davon sein, wie die Tausende meiner Patienten, deren Briefe in meinem Bureau eingesehen werden können. Füllen Sie daher untenstehenden Freicoupon aus und senden Sie ihn noch heute ab.

Gratis-Informationscoupon.

C. E. BROOKS, D. 482, Bank Buildings, Kingsway, London, W. C., England.

Senden Sie mir bitte in unbedrucktem Kuvert Ihr illustriertes Buch und ausführliche Auskunft über Ihren Apparat zur Beseitigung des Bruchs.

Name: .....

Adresse: .....

Provinz: .....

Briefporto nach England ist 20 Pf.

Ortskrankenkasse des Maurergewerks zu Merseburg.

Mittwoch, den 2. April, abends 6½ Uhr

ordentliche Generalversammlung

im Kassenlokal „Kaiser-Wilhelms-Halle".

Tagesordnung:
1. Rechnungslegung. — 2. Verschiedenes.

*2670 **Der Vorstand.**

Böttcher-Waren dauerhaft u. billig.
P. Horlebeck, Kleine Ulrichstraße 1/2 und Dachritzstraße 5.
2946 **Rabattmarken.**

Parteischriften empfiehlt **Volksbuchhandl.**

Alle Farben u. Lacke
kaufen Sie billigst bei 6845
Max Ott, Steinweg 26.

Gasthof Drei Könige.

Heute, den 25. März: Grosser 7195
Kabarett-Abend.

Taubenmist. *2652

Wir kaufen regelmäßig jedes Quantum und suchen vertrauenswürdige Personen z. Errichtung von Bezirkssammlungs-Zentralen.

Eskenazy & Levy,
Berlin-Charlottenburg, Dahlmannstr.

Apollo-Theater.

Täglich abds. 8 Uhr bei gewöhnlichen Preisen!

Wer die große Revue Halle steht Kopf! noch sehen will, muß sich beeilen! 7179

Gastspielschluß unwiderruf.
Sonntag, den 30. März.

Allgem. Konsum-Verein Halle und Umgebung

E. G. m. b. H. E. G. m. b. H.

Freitag den 28. März 1913 abends ½9 Uhr im „Volkspark", Burgstraße:

General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. **Bericht über das abgelaufene Geschäfts-Halbjahr.**
2. **Anderweitige Festsetzung der Höhe der Gesamtsumme der vom Verein aufzunehmenden Sparkassen-Einlagen.**
3. **Beschlußfassung über Anschaffung eines Last-Automobils.**

Der Aufsichtsrat: Aug. Schöpe. Paul Ellrich.

7112 **Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.**

Mittwoch den 26. März abends 8½ Uhr
im Saale der Volksschule, Neue Promenade 13
erster öffentlicher Demonstrations-Vortrag:

Das Gas im modernen Haushalt und in der Klein-Industrie.

Vorführung der Gaskoch- etc. -Apparate. — Kostproben.

Von 6 Uhr abends ab ist auch die

Ausstellung moderner Gas-Apparate

geöffnet, wo von da ab täglich von morgens 11 bis abends 10 Uhr alle Apparate im Betriebe vorgeführt werden.

Am 27. März: Instruktionstag.

Weitere Vorträge finden statt am 28. u. 31. März und 1., 2., 3., 4. April.

Entree frei! **Entree frei!**

*2674 **Die Verwaltung der städtischen Gas- und Wasserwerke.**

Stadt-Theater in Halle.

Direktion: Geh. Hofrat M. Richards.

Mittwoch, den 26. März 1913,
— Abends 7½ Uhr: —
01. Abonnem.-Vorst. 3. Viertel.
Novität! Novität!
Zum 1. Male:

Professor Bernhardi.

Komödie in 5 Akten
von Arthur Schnitzler.
Kassenöffn. 7 Uhr, Anfang 7½ Uhr.
178 Ende gegen 10½ Uhr.

Donnerstag, den 27. März 1913:
02. Abonnem.-Vorst. 4. Viertel.
Novität! Novität!
Zum 2. Male:

Filmzauber.

Vaudeville-Operette in 4 Akten
von R. Bernauer u. R. Schanzer.

Kinderwagen
Sportwagen
Klappfahrstühle

Erstklassige, bewährte Fabrikate in grosser Auswahl.
Preise bekannt billig. 7192

Burghardt & Becher, Leipzigerstr. 10.
Mitglied des R.-Sp.-V.

TAG
Cigaretten

Tabakarbeiter-Genossenschaft
(e. G. m. b. H.)
Zigaretten-Fabrik,
Stuttgart. *2420

Zu haben bei:
A. M. Albrecht,
Lindenstrasse 53,
Ed. Jungmann,
Pfannerhöhe 33. [f

Eier . Mandel 95 Pfg.

Allerfeinste, frische, grosse Ware!
Garantie für jedes Stück!

Ia. deutscher Speck Pfund 88 Pfg.

F. H. Krause.

7177

2446

Richard Flemming,
Halle a. S., Schmeerstraße 22.
Zweiggeschäft: Reilstraße 129
(Ecke Roonstraße).
— Optische Anstalt. —
Große Auswahl, billigste Preise

Vertiko, Kleidersdrank,
1 Plüschgarnitur, 1 Ausziehtisch, Stühle, Schreibtische, Sofas, Küchen-Einrichtungen verkauft 7183

Friedrich Peileke,
Gelbstraße 25.

---

*2872 **Hühner** 1912er Frühbrut, schönste Rasse, fleißige Eierleger, gar. leb. Ank., tierärztl. untersucht, pr. Stamm m. schönem Hahn, 8 St. 20 ℳ, 12 St. 27.50 ℳ, Probepostkorb 3 St. 7.50 ℳ
A. Streusand, Berlin 55, Goldaperstr. 110.

Würmer 6452
nebst Brut beseitigen sicher „Wurma"-Tabletten, Schacht. 40 ₰
Bahnhofs-Apotheke a. Bahnhof

Fahnen Reinecke
Vereins-Bedarf, Hannover K. 3
Abzeichen.
Kataloge u. Muster auf Wunsch.

Mittwoch:
Schlachtefest.
R. Zachmann,
6837 Talstraße 20.

Chirurgische Gummiwaren.
Vorteilhaft **nur** im Spezialgesch.
Kertzscher,
untere Leipzigerstr. 26 und Grosse Ulrichstr. 62.
(Preisliste gratis.) 6909

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219130326-12/fragment/page=0008